

OSNABRÜCK

DIE | FRIEDENSTADT

ZWISCHEN KRIEG UND FRIEDEN

Osnabrück im Zeitalter der Konfessionalisierung



TEMPORÄRE DAUERAUSSTELLUNG

Museumsquartier Osnabrück
Kulturgeschichtliches Museum

www.osnabrueck.de/zwischen-krieg-und-frieden

Konzept, Texte und Redaktion
Pädagogische Begleitung
Museumspädagogik
Begleitungen

Aufbau
Gestaltung Flyer/Plakat
Fotografien

Thorsten Heese
Eva Evers, Klaus Wahlbrink, Gymnasium Carolinum
Ralf Langer, Malte Schwickert
Philipp Anacker, Merle Anslinger, Elisabeth Barlag, Julia Luna Bellón
Ruiz, Lena Bergmann, Patrick Blom, Niklas Bromme, Stefan Bruns,
Marco Drescher, Bjarne Durschnabel, Lara Ellrich, Annika S. Gehrs,
Maria Heidemann, Jonas Klenke, Jonas Küssner, Maurice Mescheder,
Anna Postberg, Jule Remme, Nicola Speckmann, Lana Steuernagel,
Jette Thöle, Julius Windmüller, Niklas Zurhorst
Julian Egbert, Doro Gathmann, Thorsten Heese, Ralf Langer
Sandra Struberg
Michael Helweg, Clean Fotostudio Wallenhorst
Rainer Lahmann-Lammert, Neue Osnabrücker Zeitung

Die temporäre stadtgeschichtliche Dauerausstellung reflektiert die Geschichte der Stadt im Übergang zur Neuzeit und ordnet dabei die regionalen Besonderheiten in den historischen Gesamtkontext des Zeitalters der Konfessionalisierung zwischen Reformation und Westfälischem Frieden ein. In 95 Schlaglichtern zeigt die Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit Schüler*innen des Gymnasiums Carolinum Osnabrück erarbeitet wurde, die Wurzeln der „Friedensstadt Osnabrück“ im 16. und 17. Jahrhundert auf.

Zwischen Krieg und Frieden – Osnabrück im Zeitalter der Konfessionalisierung

Mit Martin Luthers 95 Thesen gegen den Ablasshandel beginnt 1517 das Zeitalter der Konfessionalisierung und es endet 1648 mit den Regelungen des Westfälischen Friedens. Es ist eine Epoche, in der Osnabrück durch die Verhandlungen zur Beendigung des Dreißigjährigen Krieges in den Fokus der Welt gelangt – 1648 wird in Münster und Osnabrück Weltgeschichte geschrieben. Wie wirkte sich diese Zeit konkret in der Stadt an der Hase aus?

Die Jahre 1517-1648 bilden eine der prägendsten und zugleich spannendsten Phasen der Osnabrücker Stadtgeschichte. Von der ersten Predigt nach der neuen evangelische Lehre, die der Augustinermönch Gerhard Hecker 1521 in der Augustinerkirche hielt, bis zur Verkündung des Westfälischen Friedens 1648 vor dem Osnabrücker Rathaus ist es ein weiter, wechsellvoller Weg. 1543 wird die Reformation durch den Rat der Stadt offiziell eingeführt.

Doch die konfessionellen Konflikte reichen bis ins 17. Jahrhundert. Während der Dreißigjährige Krieg Schrecken über Deutschland und Europa bringt, versuchen die beiden Bischöfe Eitel Friedrich von Hohenzollern und Franz Wilhelm in Osnabrück die ‚konfessionellen Uhren‘ zurückzudrehen. Die starke gegenreformatorische Bewegung endet jedoch 1633 abrupt mit der Besetzung der Stadt durch Truppen des protestantischen Königreichs Schweden.

Schließlich bringt der Westfälische Friede für das Fürstbistum Osnabrück eine einzigartige Regelung hervor: Mit der alternierenden Sukzession wechselt die Herrschaftsfolge im Hochstift fortan zwischen katholischen Fürstbischöfen und protestantischen Mitgliedern des Hauses Braunschweig-Lüneburg.

Reformatorische Bewegung und Konfessionalisierung

Am 31. Oktober 1517 richtete Luther einen offenen Brief mit 95 Thesen zur Frage des Ablasses an den Mainzer Erzbischof Albrecht von Brandenburg. Zunächst nur als Grundlage für einen gelehrten Theologenstreit gedacht, entzündete sich an den Thesen die Auseinandersetzung zwischen alter Kirche und reformatorischer Bewegung.

Auf die Weigerung Luthers, seine neue Lehre zurückzunehmen, reagierte der Papst mit dem Kirchenbann, der Kaiser mit der Reichsacht. Dagegen bot der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise Luther landesherrlichen Schutz an. Während sich dieser auf der Wartburg versteckt hielt, radikalisierte sich die reformatorische Bewegung in Wittenberg. Dort richtete sich der – auch zu Handgreiflichkeiten führende – Zorn insbesondere gegen Geistliche und gegen Kirchengut. Aus Sorge vor einer weiteren Eskalation kehrte Luther nach Wittenberg zurück und bewirkte eine Mäßigung der Reformen. In der Folge wurde in Kursachsen ein landesherrliches, reformatorisches Kirchenregiment etabliert.

Im Zuge der Wittenberger Ereignisse wurde dort die erste reformatorische Stadtordnung eingeführt. Sie rationalisierte das Sozialwesen der Stadt, indem die Einkünfte der Kirchen und Klöster säkularisiert, im „Gemeinen Kasten“ gesammelt und den Aufgaben der Gemeinschaft entsprechend neu verteilt wurden.

Das Wittenberger Beispiel lieferte das Muster für den weiteren Verlauf der Reformation. Die Gemeinden in den Städten bildeten dabei zunächst die Avantgarde der reformatorischen Bewegung. Die „Fürstenreformation“ entzog jedoch bald nicht nur den Städten die Initiative. Sie sorgte auch für das Ende der Reformation als Volksbewegung, indem sie 1525 die durch die neue Lehre ausgelösten Bauernaufstände niederschlug.

Die durch die Reformation ausgelöste Kirchenspaltung wuchs schnell über reine Glaubensfragen hinaus und führte zur politischen Lagerbildung. Zwischen dem politisch-militärischen Schutzbündnis der protestantischen Stände und Kaiser Karl V. kam es 1546 zum bewaffneten Konflikt. Dem Kaiser gelang es, die Protestanten bei Mühlberg entscheidend zu schlagen. Das am 30. Juni 1548 auf dem Augsburger Reichstag verabschiedete „Interim“ sollte die strittigen Glaubensfragen vorläufig klären. Es wurde jedoch von protestantischer Seite abgelehnt.

Der 1555 in Augsburg geschlossene Religionsfrieden brachte zwar einen reichsrechtlichen Ausgleich zwischen Katholiken und Lutheranern. Der dabei festgeschriebene Leitsatz des *Cuius regio eius religio*, das dem Landesherrn das Recht der Konfessionsbestimmung für seine Untertanen zugestand, zeigt aber bereits deutlich das Ineinandergreifen von konfessioneller Orientierung und politischen Machtansprüchen der erstarkenden Landesherren. Zudem waren die Calvinisten als dritte konfessionelle Macht nicht berücksichtigt worden. Das verhinderte eine endgültige Lösung der Konfessionsstreitigkeiten, die sich im Dreißigjährigen Krieg weiter auswirken sollten.

chronologie

Christentum in Osnabrück

1
Erste Hinweise auf Christen im Osnabrücker Raum stammen aus der Zeit um 700.

Scheibe mit Kreuzsymbol

Silber, graviert, um 700
Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück:
B 75:01/5 a
Bei dem Stück handelt es sich um das älteste bekannte christliche Symbol im Osnabrücker Raum.

2
Der christliche Glaube wird im Zuge der „Sachsenkriege“ im Osnabrücker Raum mit Gewalt eingeführt. 772 bis 804 führen die Sachsen unter Herzog Widukind und die Franken unter König Karl erbitterte Kämpfe. Die Sachsen unterliegen und werden anschließend durch die christlichen Franken missioniert.

Kaiser Karl übergibt Bischof Wiho das Modell des Osnabrücker Doms (Allegorie auf die Gründung des Osnabrücker Bistums)

Georg Berger (1592-1622 nachweisbar)
Osnabrücker Bischofsbuch, Tinte auf Papier, um 1607/09
KMO: 1316

Nach den Sachsenkriegen entsteht um 800 inmitten eines umfangreichen Siedlungsraums an der verkehrsgünstig gelegenen Hasefurt zwischen Westerberg und Gertrudenberg eines der Bistümer Karls des Großen im eroberten Sachsenland. Osnabrück bildet Missionsstation, Verwaltungsort und Zentrum der neuen politischen Herrschaft.

Reformversuche vor 1517

3
Reformversuche innerhalb der Kirche gibt es bereits vor Luther und der Reformation von 1517. Widersprechende wie der böhmische Reformator Jan Hus werden als Ketzer geächtet und bezahlen ihre Kritik an der alten Kirche häufig mit dem Leben.

Degradierung des Jan Hus aus Prag

Holzschnitt, altkoloriert, aus: Ulrich von Richental: Das Konzil zu Konstanz, Augsburg: Anton Sorg. 1483
KMO: A 5398

Schon vor 1517 wurde die kirchliche Praxis kritisiert. Der um 1370 in Husinec/Böhmen geborene Reformator Jan Hus (Johannes Huss), 1400 zum Priester geweiht und 1401 Dekan der Artistenfakultät in Prag, beklagte den weltlichen Besitz. Trotz eines Kirchenbanns predigte er gegen die päpstliche Ablass- und Kreuzzugsbulle des Papstes Johannes XXIII. Nachdem sich 1412 die Prager theologische Fakultät gegen ihn aussprach, wurde Hus am 6. Juli 1415 auf dem Konstanzer Kirchenkonzil als Ketzer verurteilt und verbrannt, da er sich weigerte zu widerrufen.

95 Thesen

4
Am Ende des Mittelalters löst die zunehmende Ausnutzung des Ablasses für die finanziellen Bedürfnisse der Kirche die Reformation aus.

Kardinal Albrecht von Brandenburg (1490-1545)

Kupferstich, 1523 („Der große Kardinal“) von Albrecht Dürer (Nürnberg 1471-Nürnberg 1528)
Albrecht Dürer-Sammlung der Konrad-Liebmann-Stiftung in der Stiftung Niedersachsen
KMO: L 153-57

Albrecht von Brandenburg musste hohe finanzielle Mittel aufwenden, um neben seinen Ämtern als Magdeburger Erzbischof und Administrator von Halberstadt (1513) auch Mainzer Erzbischof (1514) und Kardinal (1518) zu werden. Zur Tilgung seiner hohen Schulden diente ihm der päpstliche Plenarablass vom 31. März 1515, mit dem zudem der teure Bau des Petersdoms in Rom finanziert wurde. In Norddeutschland fungierte der Dominikanerpater Johann Tetzel als Generalkommissar für diesen Ablass. Seine unlauteren Geschäftspraktiken lieferten Luther den Anlass für seine 95 Thesen. Am Vortag des Allerheiligenfestes 1517 richtete er diese Ablassthesen in einem offenen Brief an den Magdeburger Erzbischof Albrecht von Brandenburg – ein Ereignis, das zum Fanal der Reformation werden sollte.

5
1517 schreibt Martin Luther in Wittenberg einen offenen Brief mit 95 Thesen an den Mainzer Erzbischof Albrecht von Brandenburg. Er will über das Ablasswesen diskutieren, löst aber die Spaltung der römisch-katholischen Kirche aus. Der Konflikt bringt europaweite, langfristig sogar weltweite Veränderungen.

Martin Luther (1483-1546) als „Junker Jörg auf der Wartburg“
Silber, graviert, nach: Lucas Cranach d.Ä., Kupferstich von 1522
KMO: A 4952 b

Die „Reformation“ entsteht

6
In der *Reformation* gipfelte eine schon ältere Kritik an der Kirche. Die Kernaussage der neuen protestantischen Lehre ist die Vorstellung, dass der Christ allein durch seinen Glauben gerechtfertigt ist.

„Von der Babylonischen gefengknüß der Kichen“

Martin Luther (1483-1546)
Straßburg: Johann Schott 1520 (Reprod.)
KMO: E 3272

Die Schrift gehört zu Luthers reformatorischen Hauptwerken. Darin verwirft er die traditionelle Sakramentenlehre der mittelalterlichen Kirche und greift damit zugleich deren institutionelle Basis an.

7
Der raschen Verbreitung seiner Thesen steht Luther zunächst kritisch gegenüber. Er hat die Thesen lateinisch abgefasst, also für ein begrenztes, der Gelehrtensprache mächtiges Publikum zum Zwecke der theologischen Auseinandersetzung. Zudem spricht die inhaltlich äußerst gemäßigte Papstkritik dafür, dass Luther keinen großen Eklat plant. Er hält die Thesen nicht dafür geeignet, das Volk richtig zu unterweisen, wenngleich grundsätzlich die Zeit gekommen ist, seine Lehre zu verbreiten. Trotzdem weckt der Druck ein gewaltiges Interesse an Luthers Ideen. Unterstützung erhält Luther durch die Kurfürsten von Sachsen, die ihm nach seiner Ächtung 1521 auf dem Reichstag zu Worms zum Schein entführen und als „Junker Jörg“ auf der Wartburg verstecken.

Luther und Hus teilen den Reformationen fürsten das Abendmahl aus (Allegorie auf die Reformation)

Cranach-Schule, Holzschnitt, um 1551
KMO: A 2420

Im Vordergrund beim Abendmahl sind die sächsischen Kurfürsten Friedrich III. der Weise (rechts) und Johann I. der Beständige zu sehen; um den Tisch knieend die kurfürstliche Familie (Johann Friedrich der Großmütige, seine Frau Sybilla von Kleve, Johann Friedrich II., Johann Wilhelm und Johann Friedrich III.). Im Hintergrund beichtet Johann der Großmütige Luther.

Gerhard Hecker

8
1521 predigt der Augustinerprior Gerhard Hecker in der Augustinerkirche vermutlich erstmals die „reine Lehre“ nach dem neuen protestantischen Glaubensverständnis. Sie wird jedoch erst 1543 vom Osnabrücker Stadtrat offiziell eingeführt.

Brief Martin Luthers an Gerhard Hecker in Osnabrück

Wittenberg, 13. April 1529
Alte Abschrift (Reproduktion)
Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt: Chart. A 397, Bl. 44r

In seinem Brief an Gerhard Hecker attestiert Luther diesem eine „lautere und beständige“ evangelische Gesinnung. Hecker soll 1521 erstmals in Osnabrück evangelisch gepredigt haben. Damit würde Osnabrück zu dem Kreis der Orte gehören, in denen relativ früh die neue Lehre praktiziert wurde.

Hecker wurde nach seinem Beitritt in den Augustinerkonvent 1480 dem Kloster in Lippstadt inkorporiert, erhielt 1488 in Bologna die Doktorwürde, studierte als Mitglied des Osnabrücker Konvents (seit 1494) in Rostock, wurde 1498 2. Präses des Generalkapitels und wird mehrfach als Provinzial erwähnt (1500, 1508, 1514, 1518/19, 1521). Er starb vermutlich Mitte der 1530er Jahre.

Die Abschrift des Briefes stammt von Christian Schlegel († 1722).

WA B 14, S. 58 u. B 5, Nr. 1406, S. 50-52

Evangelische Ordnungen

9
1522 wird in Wittenberg die erste reformatorische Stadtordnung verfasst und eingeführt. Sie rationalisiert das Sozialwesen der Stadt, indem die Einkünfte der Geistlichen, Kirchen und Bruderschaften im „gemeinen Kasten“ säkularisiert und für Bedürftige neu verteilt werden. Sie regelt zudem den Gottesdienst und normiert das bürgerliche Leben. Sie wird zum Vorbild für die entstehenden Gemeinde- und Kirchenordnungen.

„Von Arbyt vn[d] betteln wie man solle die faulheyt vorkommen“

Wenzeslaus Linck (1483-1547)
Zwickau: Jörg Gastel, 1523 (Reprod.)
KMO: E 3273

Im Zuge der Reformation wurde auch das Sozialwesen verändert. Vor der Reformation hatten Arme und Bettler in der Stadt ihren festen Platz, weil sie durch ihr fürbittendes Gebet zum Seelenheil des Spenders beitrugen. Die Reformatoren erklärten dagegen nur noch diejenigen der allgemeinen Fürsorge für würdig, die ohne Selbstverschulden krank geworden und in wirtschaftliche Not geraten waren. Für jene kam die Gemeinde auf, die dafür im „gemeinen Kasten“ Almosen sammelte. Das Betteln war dagegen verpönt.

Externe Bedrohung

10

Angesichts der äußeren Gefahren, wie sie sich z.B. in den sog. Türkenkriegen manifestieren, sieht Kaiser Karl V. die Einheit des Reiches durch die Reformation – als inneren Konflikt – doppelt bedroht. 1529 scheitert die Belagerung Wiens durch die Türken.

Allegorie auf den Sieg bei Lepanto

Öl auf Leinwand, 17. Jahrhundert
KMO: 3745

Das Gemälde symbolisiert den Sieg von Lepanto. 1571 hatte die christliche Flotte des Papstes, des spanischen Königs und der Stadt Venedig in der Meerenge vor der griechischen Hafenstadt Lepanto die osmanische Flotte besiegt. Die Osmanen hatten dadurch die Seeherrschaft über das Mittelmeer verloren. In der Schlacht standen sich 260 osmanische und 211 christliche Schiffe gegenüber. Mit etwa 200.000 beteiligten Soldaten war es die größte Seeschlacht der damaligen Zeit. Nach einem Tag unterlagen die Osmanen. Das Gemälde stammt aus dem Johanniterkloster in Lage. 1245 übergab Graf Otto I. von Tecklenburg seinen Haupthof bei Rieste an den Orden der Johanniter. Die Ordensritter richteten dort eine bedeutende Niederlassung ein, die aufwendig ausgestattet war. Ihre Komturei bestand dort bis zur Auflösung durch Napoleon im Jahre 1811.

Prozessionen

11

Am 21. April 1530 werden große Teile Osnabrücks durch einen Brand zerstört. Stadtbrände werden generell als Strafgericht Gottes angesehen, das durch Bittprozessionen durch die Stadt und Segnungen abgewendet werden soll. Noch im 19. Jahrhundert gehen die Bürger am „Brandbußtag“ in die Kirche, um an dieses Brandkatastrophe zu erinnern.

Der Brand von 1530

Georg Berger (1592-1622 nachweisbar)
Papier, Tinte, um 1607

KMO: 1316

Innerhalb von 6 Stunden brannten 1.100 Häuser nieder. Das Zentrum des Brandes vom 21. April 1530 lag im Katharinenviertel. Nach einem Bericht der Nonnen des Klosters Marienstätte, das von dem Feuer verschont blieb, brannte „um ein Uhr nachmittags des Redelichs Haus in der Hakenstraße, der halbe Kamp, die Hamkenstraße, die Kockstraße, der Grüne Brink, die Straße bei der Alten Münze, auf dem Neuen Graben, bei der Faulen Brücke, die Kampstraße gegenüber den Augustinern, auf der Großen Straße bei St. Georg, bei den Barfüßern, [bei den Beginenkonventen] zu Bloemering und zu Haltering, Heinrich Ledens Haus.“ Brände konnten sich im Mittelalter durch die offenen Küchenfeuer leicht entfachen und schnell auf die eng stehenden umgebenden Gebäude übergreifen. Zum Schutz wurden bau- und feuerpolizeiliche Maßnahmen ergriffen. Strohdächer wurden verboten. Brandmauern aus Stein boten einen zusätzlichen Schutz. 1613 wurden bei einem ähnlich großen Brand 150 Häuser zerstört.

Bauernkrieg 1524/25

12

Mit der Reformation verbinden sich auch gesellschaftliche Proteste, die 1524/25 im – brutal niedergeschlagenen – Bauernkrieg gipfeln. Schon gegen Ende des Mittelalters haben sich soziale Unruhen gehäuft – auch in Osnabrück. Im Rampendahl-Aufstand von 1429/30 versuchen aufstrebende Bevölkerungsschichten, das alte Patriziat aus dem Rat zu drängen. Der Volksaufstand von 1488/90 lässt bereits im Vorfeld der Reformation antiklerikale Stimmungen erkennen. 1525 kommt es zum Aufstand der Gilden unter Oberg und Johann Ertman gegen Rat und Geistlichkeit. Alle Aufstände enden mit der Hinrichtung der Wortführer.

Enthauptung des Schneidermeisters Johann Lenethun (1490)

Georg Berger, Papier, Tinte, um 1607
KMO: 1316

1488 wollten die Osnabrücker Bürger nicht akzeptieren, dass die Kirchenoberen ihr Weideland einzäunen ließen, sodass es nicht mehr allen Bürgern zur Verfügung stand. Die Bürger prangerten außerdem die Verschwendungssucht der Geistlichen an. Es entstanden Unruhen, bei denen es auch zu Plünderungen kam. Die wütenden Aufständischen zerstörten Besitztümer der Geistlichen. Die aufgestellten Zäune wurden eingerissen. Der Volksaufstand endete am 25. Mai 1490 mit der Hinrichtung des Anführers Lenethun.

Augsburger Konfession

13

1530 legen die protestantischen Reichsstände auf dem Reichstag zu Augsburg die „Augsburger Konfession“ als gemeinsames Bekenntnis ab und übergeben sie dem Kaiser.

Schaumünze auf die Übergabe der Augsburger Konfession 1530

Vorderseite: Bildnisse von Martin Luther und Philipp Melanchthon „D.MARTIN. LVTHER. PHILIPP MELANCHTON“, unten Signatur „P.P.W.“

Rückseite: Darstellung der Übergabe der Augsburger Konfession auf dem Reichstag, „EIN GVT BEKENNTNVS VOR VIELEN ZEVGEN I. Tim. VI.12. – AVG. CONF. MEMORIA RENOV. MDCCXXX.“
Silber, P.P. Werner, Nürnberg, 1730
KMO: MM 3/7

Die Täufer und Osnabrück

14

In der Reformationszeit steht Osnabrück der Täuferbewegung, die von der urchristlichen Forderung nach der individuellen Glaubensentscheidung bestimmt ist und sich seit 1525 vom Alpenraum ausgehend ausbreitet, kritisch gegenüber. Als sechs Vertreter des Münsteraner Täuferreiches 1534 in Osnabrück für den Entsatz der Stadt werben, werden sie verhaftet und an den Bischof Franz von Waldeck übergeben. Dieser lässt sie auf die Iburg bringen und dort verhören. Er lässt Münster belagern und die Anführer nach der Aufgabe der Stadt hinrichten.

Bischof Frantz eröbert Munster Darinnen die Wiedertäuffers // Johan van Leiden, Bernhardt Knipperdolling, vnd Herr Bernhart Kref= // ting, vmb ihrer übeltaht willen also seind Hingerichtet, Mit Zangen // gerissen, vnd entlich, an S. LAMBARTI Thurm in eisern Körben ge= // henckt worden. ANNO. 1536 ..." (Hinrichtung der drei Täufer van Leiden, Knipperdolling und Krefting auf dem Prinzipalmarkt in Münster)

Tinte auf Papier, Georg Berger, Osnabrück, um 1607; Federzeichnung
KMO: 1316

Nach der Niederwerfung der Täuferbewegung in Münster werden die drei prominentesten Vertreter nach einem langwierigen Inquisitionsverfahren zum Tode verurteilt und am 23. Januar 1536 öffentlich gemartert und hingerichtet. Zur allgemeinen Abschreckung werden ihre Leichen in drei eisernen Körben am Turm der Lambertikirche aufgehängt.

Osnabrücker Reformation

15

1543 wird in Osnabrück die Reformation eingeführt. In der Marienkirche hält Hermann Bonnus am 2. Februar 1543 (Lichtmess) den ersten offiziellen evangelischen Gottesdienst in der Stadt ab. Bonnus ist auch Verfasser der ersten evangelischen Kirchenordnung (vgl. 75).

Hermann Bonnus (Quakenbrück 1504 -1548 Lübeck)

Lithografie von Carl Mathias Ronning, r.u. signiert „C. Ronning lith.“ [um 1843]
Inscription unten: DR. HERMANN BONN | Superintendent zu Lübeck, Kirchen-Reformator zu Osnabrück“
KMO: 3262 b

*Der Osnabrücker Reformator Bonnus wird später zu den protestantischen Autoren gehören, die 1564 im Zeichen der Gegenreformation auf Vorschlag des Trienter Konzils mit dem INDEX AUCTORUM ET LIBRORUM PROHIBITORUM für Katholiken verboten wurden (Luther, Melancthon, Zwinglius Bugenhagenius Bucerus u.a.)
Der Stich wurde nach dem lebensgroßen Gemälde in der Katharinenkirche reproduziert, offensichtlich aus Anlass der 300jährigen Wiederkehr der 1543 in Osnabrück eingeführten Reformation.*

Organisierte Reformation

16

Johann Pollius ist der erste evangelische Prediger an St. Katharinen und folgt Hermann Bonnus nach dessen Rückkehr nach Lübeck 1543 im Amt des Superintendenten.

Johann Pollius (Bielefeld um 1490-1562 Osnabrück)

Lithografie von Carl Mathias Ronning, r.u. signiert „C. Ronning lith.“ [um 1843]
Inscription unten: „JOHANN POLLIUS | Erster evangelischer Prediger zu St. Katharinen in Osnabrück“
KMO: 3262 a

Der Stich wurde ebenfalls nach dem lebensgroßen Gemälde in der Katharinenkirche reproduziert, offensichtlich aus Anlass der 300jährigen Wiederkehr der 1543 eingeführten Reformation.

Das Augsburger Interim

17

Die politischen Vertreter der protestantischen Seite wie der Kurfürst von Sachsen oder der Landgraf von Hessen organisieren sich im Schmalkaldischen Bund gegen Kaiser und Papst. Die Niederschlagung des Bundes in der Schlacht am Mühlberg vom 24. April 1547 durch die kaiserlichen Truppen verändert die Machtverhältnisse zwischen den protestantischen Reichsständen und dem Kaiser vollständig.

Das am 30. Juni 1548 auf dem Augsburger Reichstag verabschiedete „Interim“ soll die strittigen Glaubensfragen vorläufig klären. Es wird jedoch von der protestantischen Seite abgelehnt. Magdeburg – wegen der zahlreichen, dort gedruckten protestantischen Flugschriften spöttisch „Herrgotts Kanzlei“ genannt – wird Zentrum des Widerstandes gegen das kaiserliche Interim, was der Stadt die kaiserliche Acht einbringt. Im September 1550 hält Magdeburg der Belagerung stand.

Spotttaler auf den Naumburger Bischofsstreit 1543

Vorderseite: Doppelkopf mit Papst und Teufel „MALI CORVI MALVM OVVM“
Rückseite: Doppelkopf mit Kardinal und Narr „* ET STVLTI ALIQVANDO SAPITE. .PSAL. XCII“.

Silber, gegossen, nach 1543

KMO: MM 3/12

Wenn die Münze um 180 Grad gedreht wird, wird aus dem Papst der Teufel, aus dem Kardinal ein Narr. Ähnliche Spotttaler wurde auch auf das Augsburger Interim geschlagen und verbreitet.

Interim und Osnabrück

18

Die Stadt Osnabrück kann sich von dem am 31. August 1547 in einem Mandat Kaiser Karls V. vorgebrachten Vorwurf, die Truppen des Schmalkaldischen Bundes unterstützt zu haben, am 17. Februar 1548 befreien. Nach der Verkündung des Augsburger Interims am 15. Mai 1548 erklärt der Rat der Stadt am 7. Juli die Herausgabe der Kirchen und Klöster, woraufhin das Domkapitel den Ketzerprozess gegen Bischof von Waldeck fallen lässt.

Die Bevölkerung streut sich jedoch gegen diese Entscheidung, zumal die Restaurationsbemühungen des Domkapitels über das Interim hinausgehen. Sie schneiden den wieder ins Kloster einziehenden Dominikanermönchen die Kapuzen ab und meiden die unzulänglichen katholischen Prediger in St. Marien und St. Katharinen. 1552 setzt sich der evangelische Glaube in Stadt und Hochstift allmählich wieder durch – vermutlich im Kontext der Aufhebung des Interims am 2. August 1552.

Franz von Waldeck (1532-1553)

Georg Berger (1592-1622 nachweisbar)
Osnabrücker Bischofsbuch, Tinte auf Papier, um 1607/09
KMO: 1316

Unter Bischof Franz von Waldeck wird die Reformation in Osnabrück eingeführt. Gegen ihn strengt das Domkapitel Ende 1547 in Rom einen Ketzerprozess an. Waldeck widerruft daraufhin am 20. Januar 1548 die Reformation im Hochstift, während die Stadt an der Reformation festhält. Auf Drängen der Ritterschaft widerruft der Bischof am 12. Mai auf dem Landtag von Oesede auch die Reformation im Hochstift.

Hexenverfolgung

19

Die Hexenverfolgung im deutschen Raum ist ein stark regional geprägtes Phänomen. Osnabrück bleibt nicht davon verschont. Dabei spielt die Einführung der Reformation hier eine große Rolle. Die Stadt erlebt mehrere größere Verfolgungswellen (1550-1561, 1583-1592 und 1636-1639). Insgesamt werden 276 Frauen und 2 Männer hingerichtet. Im gesamten Hochstift sind es in der gleichen Zeit – „nur“ – 49 Frauen und 4 Männer.

„ANNO M. D. LXXXIII. VENEFICAE. HIC. CREMATAE. SVNT. CXXI. [IM JAHRE 1583 WURDEN HIER 121 HEXEN VERBRANNT.]“
Kupfer, graviert, Marienkirche Osnabrück, 1591/1617/1753
KMO: E 3548

Die Inschrift stammt aus dem Knauf des Kirchturms der Marienkirche und wurde bei unterschiedlichen Baumaßnahmen fortgeschrieben. Die Platte erinnert an die wichtigsten historischen Ereignisse in Osnabrück wie die Stadtbrände von 1530 und 1613 oder an die Einführung der Reformation im Jahre 1543. Zu diesen Ereignissen gehört auch die Verbrennung von 121 Hexen im Jahre 1583. Die Platte ist das einzige erhaltene Sachzeugnis, das auf dieses Ereignis verweist.

Vorbereitung zum Hexensabbat

Hans Baldung genannt Grien (Schwäbisch Gmünd 1484/85-1545 Straßburg),
Farbholzschnitt (clair-obscur), 1510
(Faksimilereproduktion der Reichsdruckerei Berlin, 1892)
KMO: E 3651

Hexenprozesse sind insbesondere vor dem Hintergrund konfessioneller, politischer und ständischer Konfliktlagen zu sehen. Zudem hat sich das Auftreten von Hexenprozessen wiederholt als Krisenindikator erwiesen.

Evangelische Schule

20

Die Reformation verändert das Schulwesen. Bislang lernen ausschließlich Jungen an der Domschule, der Schule an St. Johann, sowie an den Kirchspielschulen an St. Marien und St. Katharinen. 1544 beginnt in der ehemaligen Lateinschule im Barfüßerkloster der erste evangelische Unterricht. Die Wirren um die Etablierung des Protestantismus als gleichberechtigte Konfession werden vom Ringen um die Bildungshoheit begleitet.

In der Kirchenordnung von Hermann Bonnus von 1543 ist ausdrücklich der Unterricht von Mädchen vermerkt: „dat man geschickede fromme Frowes Personen hedde, de de Medekens mögen leren“. Eine gemeinsame Erziehung von Jungen und Mädchen soll allerdings vermieden werden.

Bischof Philipp Sigismund (1568/1591-1623)

Kupferstich von Heinrich Ulrich nach der Zeichnung von [Georg] Berger, um 1607
KMO: A 2651 h
Philipp Sigismund gehört zu den evangelisch geprägten Osnabrücker Bischöfen. In seiner Amtszeit wird 1595 das evangelische Ratsgymnasium gegründet.

21

Nach der Niederlage der Protestanten von 1547 muss die Ratsschule im ehemaligen Barfüßerkloster 1548 vorübergehend geschlossen werden. Ab 1552 wird die Domschule als Simultanschule für beide Konfessionen geführt. Nachdem die evangelischen Lehrer im Streit um die Anerkennung des Tridentinums entlassen werden, baut der Rat 1595 die Kirchspielschule an St. Marien zum Ratsgymnasium aus. Es beginnt ein jahrzehntelanger Streit mit dem Domkapitel, der vom Reichskammergericht zugunsten des Rates entschieden wird. Während der Gegenreformation wird das Ratsgymnasium geschlossen. Im Westfälischen Frieden wird das Nebeneinander von katholischer Domschule (Carolinum) und evangelischer Ratsschule endgültig festgeschrieben.

„LEGES SCHOLÆ SENATORIÆ OSNABRUGENSIS“

Schulordnung des Ratsgymnasiums
Osnabrück: Joh. Georg Schwänder 1678
KMO: E 2184

Die Schule befand sich zunächst hinter der Marienkirche in der Turmstraße. 1815 zog sie in die „Boeselagersche Kurie“ (heute Theater). 1906 erfolgte der Umzug an den Wall in das noch heute bestehende Schulgebäude.

1627 erschien erstmals eine gedruckte Schulordnung (hier die dritte Fassung von 1678). Sie verpflichtete die Schüler zu Disziplin, sittemäßigem Verhalten und regelmäßigem Besuch der Gottesdienste. In dem Internat wurde nur lateinisch gesprochen. Höchste Strafe war der Verweis aus der Stadt.

Dreißigjähriger Krieg

22

Nach dem Durchbruch der Reformation ist an eine Reformbewegung, die ausschließlich innerhalb der alten Kirche ansetzt, nicht mehr zu denken. Vielmehr zerbricht die kirchliche Einheit gerade an der Reformfrage, da der katholischen Kirche nunmehr starke „Konkurrenz“ in Form der Lutheraner und Calvinisten erwachsen ist.

Der Augsburger Religionsfrieden von 1555 bringt zwar einen rechtsrechtlichen Ausgleich zwischen Katholiken und Lutheranern. Die Verzahnung von Konfession(en) und politischer Macht darf aber bereits hier nicht mehr unterschätzt werden. Der Leitsatz des *cuius regio eius religio*, der dem Landesherrn das Recht der Konfessionsbestimmung für seine Untertanen zugesteht, verdeutlicht dieses Ineinandergreifen von konfessioneller Orientierung und politischen Machtansprüchen der erstarkenden Landesherren. Zudem bleiben die Calvinisten, die sich in der Folge als dritte konfessionelle Partei formieren, ausgeschlossen. Das verhindert neben zahlreichen weiteren konfessionellen, aber auch bereits politischen Konfliktstoffen in den kommenden Jahrzehnten eine endgültige Lösung der Differenzen. Der Dreißigjährige Krieg bildet den Endpunkt des Zeitalters der Konfessionalisierung. Diese insgesamt äußerst konflikt- und spannungsgeladene Epoche seit Beginn der Reformation. Spielen zu Beginn des Krieges religiöse Fragen noch eine zentrale Rolle, so entwickelt sich der Konflikt zu einem der ersten großen europäischen Machtkriege.

„Delineation deß Treffens an dem Lech, welcher gestalt der König in Schweden vber selbiges Wasser kommen vnd den Hertzogen in Beyern neben dem Graffen von Tilly in die flucht geschlagen.“ (Schlacht bei Rain am Lech am 15. April 1632)

Kupferstich von Mathias Merian (1593-1650), in: *Theatrum Europaeum*, Bd. 2, Frankfurt/Main 1633, nach S. 524
KMO: E 2195

Bei dem Treffen bei Rain am Lech am 15. April 1632 gelang den Truppen des schwedischen Königs Gustav II. Adolf ein strategisch wichtiger Sieg über die unter Johann Tserclaes Graf von Tillys Befehl stehenden kaiserlich-ligistischen Truppen. Dabei wurde Tilly durch einen Schuss am Bein verwundet. Nach dem Übertritt stand den schwedischen Truppen der Weg nach Bayern offen.

Das 21bändige Theatrum Europaeum gehört zu den bekanntesten zeitgenössischen Sammelwerken zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Es gilt als die wichtigste Leistung des Historikers Johann Philipp Abelin (1600-1638). Von ihm stammen die Beschreibungen der Jahre 1618-1632. Das Werk wurde 1633-1738 von Matthias Merian d.Ä. (1593-1650) bzw. seinen Erben in Frankfurt/M. verlegt. Merians Kupferstiche trugen wesentlich zum Verkaufserfolg bei. Sie illustrieren insbesondere sensationelle Ereignisse wie den Prager Fenstersturz von 1618. Die in Wort und Bild dargebrachten Nachrichten waren ein zeitgenössischer Zeitungssersatz.

Osnabrück und kath. Reform

23

In Osnabrück gewinnen während des Dreißigjährigen Krieges die Bemühungen des katholischen Lagers, die seit der Einführung der Reformation im Jahre 1543 eingetretenen konfessionellen Veränderungen zurückzudrängen, eine neue Dynamik. Die beiden katholischen Bischöfe Eitel Friedrich von Hohenzollern und Franz Wilhelm von Wartenberg leiten im Zeichen des Konzils von Trient (1545-1563) in Osnabrück die Gegenreformation ein.

Eitel Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen (Sigmaringen 1582-1625 Iburg), Bischof von Osnabrück (1623-1625), als Kardinal

Kupferstich von 1621

KMO: A 1365

Der enge Berater des Papstes, der wesentlich am Zustandekommen der katholischen Liga beteiligt gewesen ist, beauftragt den zum Generalvikar ernannten Kölner Reformkleriker Albert Lucenius (um 1576-1654) mit der Visitation seines Bistums. Die Erkundungen in den Jahren 1624/25 ergeben ein Bild äußerst diffuser konfessioneller Zustände, zu denen der seit der Reformation mehrfach erfolgte Glaubenswechsel geführt hat. Sie künden auch bereits von den Schwierigkeiten, die die Normaljahrsregelung des Westfälischen Friedensschlusses, der zufolge der am 1. Januar 1624 bestehende Konfessionsstand verbindlich für die Verhältnisse nach 1648 werden wird, für das Fürstbistum mit sich bringen wird. Um eine schnelle Ordnung seines Sprengels bemüht, lässt Eitel Friedrich daher auf der im Januar 1625 abgehaltenen Osnabrücker Synode die tridentinischen Dekrete für gesetzlich verbindlich erklären.

24

Für Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg ist die Fortführung der von Eitel Friedrich begonnenen Rekatholisierung des Hochstifts unmittelbar nach Amtsantritt zentraler Teil seines Regierungsprogramms. Durch den dänischen Krieg zunächst am Einzug in Osnabrück gehindert, erzwingt Wartenberg an der Jahreswende 1627/28 militärisch die Unterwerfung Osnabrücks und bringt diese im Nachhinein durch den Bau einer Festungsanlage („Petersburg“, 1628-1633) und die Niederlegung der Stadtmauer gegenüber der Festung unter seine militärische Kontrolle. Die evangelischen Pfarrer werden aus der Stadt vertrieben. Zudem nimmt Wartenberg im Januar 1629 Einfluss auf die Ratswahl.

Graf Franz Wilhelm von Wartenberg (München 1593-1661 Regensburg) Bischof von Osnabrück (1625-1661)

Kupferstich von Lukas Kilian (1579-1637), 1631

KMO: A 2651

Die Darstellung verherrlicht Wartenberg als Gründer der Osnabrücker Jesuitenuniversität.

Gründung einer Universität

25

Ausdruck der geistigen katholischen Erneuerung ist 1628 die Eröffnung eines Priesterseminars sowie 1632 die Gründung einer Universität. Als Vertreter einer neuen, den reformerischen Anforderungen des Trienter Konzils entsprechenden Priester-generation ist Wartenberg davon überzeugt, dass die geistige Erneuerung der katholischen Kirche nicht ohne geschulten Priesternachwuchs zu erreichen ist.

Wappen der Jesuitenuniversität

Kupferstich von Lukas Kilian (1579-1637), unten mittig monogrammiert „L.K.F.“, um 1630, aus: „ACADEMIA CAROLINA || OSNABRVGENSIS, || SIVE || ATHENAEVM CHRISTIANVM || VIRTVTIS ET ERVDITIO-NIS || ENCYCLOPAEDIAE ACQVIRENDAE, || [...] ||“, 1630 (Teil 1, nach 20)

KMO: E 560

Die Gründung einer Universität gehörte zu den ehrgeizigsten Plänen Wartenbergs. Als Ausgangspunkt diente ihm das seit 1625 bestehende Jesuitenkolleg. Wartenberg bemühte sich, es in eine Universität umzuwandeln und übertrug den Jesuiten dazu das Augustinerkloster. Im Herbst 1628 begannen die ersten Vorlesungen. Die offizielle Eröffnung erfolgte 1632. Als Festschrift erschien das „Athenaeum Christianum“.

Das Wappen zeigt den Reichsadler mit den fränkischen Lilien, das Rad des Bischofs und der Stadt Osnabrück sowie das Familienwappen des Bischofs (Mitte). Oben sind die drei Patrone der Akademie zu erkennen: Petrus, die Himmelskönigin mit Jesus und Karl der Große.

Wartenberg sah in der Academia Carolina bereits die führende katholische Bildungsstätte im Nordwesten des Reiches. Nach der Einnahme Osnabrücks durch die Schweden 1633 musste die Universität jedoch bereits wieder schließen.

Exkurs: Das Konzil von Trient

Das Konzil von Trient brachte neben der Gründung der Gesellschaft Jesu durch Ignatius von Loyola (1539/40) die entscheidenden Impulse für die Formation einer katholischen Reform und Gegenreformation. Inhalt der zwischen 1545 und 1563 verabschiedeten Reformdekrete war eine Rückbesinnung der Kirche auf ihre eigentlichen Aufgaben. Zunehmende Vergeistlichung und stärkere Hinwendung zu seelsorgerischer Tätigkeit gehörten dazu. Der ausufernde Ablasshandel wurde eingedämmt. Ferner wurde auf Einheitlichkeit im Kultus des gemeindlichen Gottesdienstes gedrungen. Diese sollte durch Visitationen sichergestellt werden. Das Tridentinum ist als Antwort der römischen Kirche auf die reformatorische Bewegung zu verstehen. Durch die Wirkungen des Konzils wurde auch sie zur Konfessionskirche.

Schweden besetzen die Stadt

26

Während des Dreißigjährigen Krieges gehört der schwedische König Gustav II. Adolf auf Seiten der Protestanten zu den zentralen politischen Akteuren. Er wird bei Kriegseintritt als Befreier der Protestanten gefeiert und als „Löwe von Mitternacht“ mystifiziert. Sein Tod am 16. November 1632 in der Schlacht bei Lützen gegen die Truppen Wallensteins ist für das protestantische Lager ein herber Rückschlag.

König Gustav II. Adolf von Schweden

Kupferstich von Paul Pontius nach einem Gemälde von Anthonis van Dyck (Antwerpen 1599 – 1641 London)
KMO: A 2351

27

Mit der Einnahme der Stadt am 12. September 1633 durch schwedische Truppen wird die Rekatholisierung gestoppt. Auch wenn die protestantischen Besatzer hohe Reparationen verlangen, stärken sie doch den evangelischen Rat unter Bürgermeister Schepeler.

Plan der Stadt Osnabrück bei der schwedischen Belagerung 1633

Zeichnung, koloriert, 78 x 51,2 cm
Stockholm, Krigsarkivet, Inv. Sveriges
Krieg 3:137 (Reproduktion)

Wartenbergs Anspruch

28

Franz Wilhelm von Wartenberg muss vor den Schweden nach Köln fliehen. Von dort aus propagiert er seinen Anspruch auf Osnabrück weiter. Mit dem am 26. Juni 1650 in Nürnberg endgültig ratifizierten „Friedensexekutionshaupttress“ wird er als Bischof von Osnabrück auch tatsächlich restituiert und zieht am 18. Dezember 1650 wieder in die Stadt ein. Allerdings kann er seinen vorherigen großen Einfluss auf die Stadt nicht wiedererlangen. Seine Versuche, die Petersburg erneut aufzubauen, misslingen ebenso wie die Wiedereröffnung der Universität.

Um den Anspruch auf das Bistum trotz der militärischen Fakten auch weiterhin geltend machen zu können, setzte die katholische Seite unter anderem auf den ‚Krieg der Bilder‘. Das Medium Kupferstich lässt sich leicht vervielfältigen und mit ihm der eigene Anspruch weit verbreiten.

Osnabrück aus der Vogelperspektive

Kupferstich, koloriert, Köln, um 1633
Wenzel Hollar (1607-1677) zugeschrieben
KMO: 3243

Der mit Wartenberg nach Köln geflohene Osnabrücker Weihbischof Caspar Münster ist Urheber der Stadtansicht. Der um 1633 in Köln entstandene Kupferstich wird Wenzel Hollar (1607-1677) zugeschrieben. Nach seiner Zeit als begabtester und produktivster Merian-Schüler in Frankfurt war der in Prag als Sohn eines böhmischen Adligen geborene Künstler 1633 nach Köln gewandert. Hollar hat Osnabrück nie besucht, was einige Fehler der Stadtansicht erklärt. Das Dominikanerkloster ist fälschlich als Kloster der „Clarißen“ bezeichnet. Auch wurde statt des achtspeichigen Rades im Stadtwappen rechts oben bereits seit Jahrhunderten das sechsspeichige Rad verwandt. Den Machtanspruch Wartenbergs zeigt die lateinische Inschrift links oben, in der es sinngemäß heißt: „Osnabrück ebenso wie Aureliopolis, das nach seinem Gründer Kaiser Aurelian berühmt ist, ist sein (Münsters) Bischofssitz, eine großartige und sehr alte Stadt.“ Hinter der Gleichsetzung von Osnabrück und Aureliopolis verbirgt sich zugleich ein polemischer Seitenhieb gegen die Schweden. Der Bischof von Münster war zugleich Titularerzbischof von Aureliopolis, konnte das nach Kaiser Aurelian benannte Bistum jedoch – wie Wartenberg seit 1633 auch Osnabrück – nicht betreten, da sich Aureliopolis in türkischer Hand befand. Mit der Verleihung des Titels eines Erzbischofs wurde der Besitzanspruch auf die Stadt im Land der vermeintlich „Ungläubigen“ jedoch weiterhin erhoben. Vor diesem Hintergrund erscheinen auch die protestantischen Schweden als die „Ungläubigen“.

Friedensverhandlungen

29

Nach vielen blutigen Kampfhandlungen gelingt es den Kriegsparteien, sich auf den Beginn von Friedensverhandlungen zu einigen. Für die katholischen und protestantischen Verhandlungsführer werden die westfälischen Städte Münster und Osnabrück als neutrale Orte ausgewählt. Seit 1643 wird dort um den Frieden gerungen, ohne dass dabei die Kampfhandlungen unterbrochen werden.

Gerhard Schepeler (1615-1674), Bürgermeister von Osnabrück

Kupferstich von Matthäus Borrekens (1615-1670) nach Anselm van Hulle, 1649
KMO: 2545/128

An den Friedensverhandlungen war Osnabrücks Bürgermeister Schepeler am Rande als Vertreter der Stadt involviert. Er versuchte, die diplomatischen Gespräche für Osnabrück günstig zu beeinflussen, wobei seine Möglichkeiten beschränkt waren. Als der Westfälische Friede am 24. Oktober 1648 in Münster unterzeichnet und am Tag darauf in Osnabrück feierlich verkündet wurde, standen die Dinge für die Stadt nicht schlecht, jedoch wurde das eigentliche Ziel, für Osnabrück die Reichsfreiheit zu erlangen, nicht erreicht. Die Stadt blieb auch künftig von ihrem Landesherrn, dem Bischof von Osnabrück, abhängig.

Westfälischer Friede

30

Den Durchbruch des Friedenskongresses bringt der „Osnabrücker Handschlag“ zwischen schwedischen und den kaiserlichen Gesandten am 6. August 1648 in der schwedischen Gesandtschaft in Osnabrück. Am 24. Oktober 1648 wird der Friedensvertrag in Münster unterzeichnet und tags darauf vor dem Osnabrücker Rathaus verkündet.

Verkündigung des Westfälischen Friedens von der Rathautreppe zu Osnabrück

Studie zum Gemälde (1880) von Leonhard Gey (Hannover 1838-1894 Dresden),
Aquarell auf Papier, 1879
KMO: E 3649

Die Aquarellzeichnung entstand im Zeitalter des Historismus als Vorstudie für ein Wandgemälde, das in der Aula des Realgymnasiums an der Lotter Straße angebracht wurde. Gemeinsam mit anderen Wandbildern sollte dieses dort an wichtige Ereignisse der Osnabrücker Geschichte erinnern.

31

Die 1648 noch zurückgestellten Verhandlungspunkte werden 1650 in Nürnberg durch den am 26. Juni endgültig ratifizierten „Friedensexekutions-Haupttrezeß“ geregelt. Neben zahlreichen territorialen Neuordnungen bringt der Frieden Deutschland insbesondere ein Erstarren des Partikularismus. Der Kaiser sieht sich zukünftig mit Reichsständen konfrontiert, die auch außenpolitisches Gewicht besitzen. Zudem werden die religiösen Konflikte entschärft. Neben Katholizismus und Luthertum tritt – anders als noch 1555 in Augsburg – der Calvinismus als dritte gleichberechtigte konfessionelle Kraft.

Bankett am 25. September 1649 im Nürnberger Rathaus

Fr. Wagner, Lithografie, 1848
nach einem Kupferstich von Georg Daniel Heumann (1691-1759) nach einem Gemälde von Joachim von Sandrart (1606-1680) von 1649, in: Acta Pacis Westphalicae Publica. Oder Westphälische Friedenshandlungen und Geschichte. Erster Theil [...] von Johann Gottfried von Meiern, Hannover: Johann Christ. Ludolph Schultzen 1734
KMO: E 2211
Die Lithografie erschien anlässlich der 200. Wiederkehr des Westfälischen Friedens.

Alternierende Sukzession

32

Der Westfälische Frieden beschert dem konfessionell gemischten Bistum die in der *Capitulatio perpetua Osnabrugensis* festgelegte Sonderregelung der *Successio alternativa* – des Wechsels zwischen einem vom Domkapitel gewählten, katholischen Bischof und einem protestantischen Vertreter des Hauses Braunschweig-Lüneburg.

Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg (1629-1698), Bischof von Osnabrück als Kurfürst von Hannover

Kupferstich, nach 1661

KMO: A 2651 k

Mit Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg wird 1661 gemäß dem Westfälischen Frieden erstmals ein Protestant (weltlicher) Bischof von Osnabrück.

33

Der erste protestantische Osnabrücker Bischof Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg wählt Osnabrück als seine Residenzstadt und lässt dort ein außergewöhnlich großes barockes Schloss errichten.

„Die bischöfliche Residenz zu Osnabruck / La Residence du Prince et d’Evecque d’Osnabruck.“

Christian Ludolf Reinhold
(Wunstorf 1739 – 1791 Versmold)

Guckkastenbild, seitenverkehrt,
Kupferstich, koloriert, 1777

KMO: A 4965 a

Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg, als Viertgeborener zunächst ohne große Aussicht auf die Thronfolge, versuchte gemeinsam mit seiner Ehefrau Sophie von der Pfalz, als Bischof von Osnabrück ein eigenes Machtzentrum zu etablieren. Da die mittelalterliche Iburg den gestiegenen Ansprüchen an eine Residenz nicht mehr genügte, ließ Ernst August noch vor 1668 am neuen Graben mit Hilfe italienischer Baumeister und Künstler eine barocke Schlossanlage errichten. 1673 konnte das Schloss bezogen werden und wurde kurzzeitig zum Ort prunkvoller wie kostspieliger höfischer Kultur und Etikette, bevor Ernst August seinem Bruder Johann Friedrich als Fürst von Calenberg nachfolgte und 1680 die Residenz nach Hannover verlegte.

alte kirche

Mittelalterliche Frömmigkeit

34

Der Glaube weist dem Christen im Mittelalter ein gottgefälliges Leben zu und bietet ihm dafür Erlösung aus Sünde, Schuld und Tod. Die Buße ermöglicht es ihm, seine Verfehlungen einzugestehen und durch „gute Werke“ seine Reue unter Beweis zu stellen, um beim Jüngsten Gericht so gut wie möglich da zu stehen.

Das Jüngste Gericht

Flämisch, Öl auf Leinwand, 17. Jh.

KMO: 2002

Links am Rand ist als Stifterfigur des Gemäldes eine Frau in Nonnentracht zu erkennen.

35

Das mittelalterliche Leben wird von einer tiefen Religiosität geprägt. Sie zeigt sich sowohl im Alltag durch die Kirchgänge und zahlreichen kirchlichen Festtage als auch in der dominierenden Architektur der Kirchen.

OSNABRVGVM ELEGANS SAXONIAE OPP[idum]

Kupferstich, koloriert, aus: Civitates orbis terrarum Liber I, Antwerpen: Philipp Galle und Köln: Georg Braun und Franz Hogenberg 1572, Blatt 2

KMO: E 2035

Die dominierende Bedeutung der Religion im mittelalterlichen Leben fand ihren äußeren Ausdruck im Stadtbild, das – bis heute – von den Türmen der Kirchen und Klöster geprägt wird.

36

Heilige dienen aufgrund bestimmter Taten und Wunder als christliche Vorbilder. Von ihrer Verehrung erhoffen sich die Gläubigen Hilfe im Alltag und positiven Beistand am Tag des „Jüngsten Gerichts“.

Der Rosenkranz

Erhard Schoen (1491-1542)
Holzschnitt mit Typendruck, um 1515/20
(Faksimile, Berlin 1891)
KMO: E 2299/Y3

Seit etwa 1500 konnten Gläubige den Ablass auch fürbittenweise den verstorbenen Seelen im Fegefeuer zuwenden.

37

Durch die Erbsünde aus dem Paradies vertrieben, ersucht der Gläubige aus Angst vor Fegefeuer und Hölle im Gebet seinen Gott um Fürsprache.

Bildnis des Pfarrers Bernhard Tygeken (geb. 1409) von Badbergen, kniend im Gebet

Miniatur auf Pergament, um 1466
KMO: A 466

In mittelalterlichen Bildnissen von Klerikern erscheinen diese angesichts der göttlichen Allmacht ungeachtet ihrer sozialen Stellung klein und demütig. Das Blatt ist wahrscheinlich der untere Teil eines unvollendeten Widmungsblattes.

Altkirchlicher Gottesdienst

38

Fundament des christlichen Glaubens und seiner liturgischen Handlungen ist die Bibel. Die „Heilige Schrift“ gilt Christen als Selbstoffenbarung Gottes, die unter Eingebung des heiligen Geistes niedergeschrieben wurde. Die Bibel umfasst das Alte Testament (zum sog. Alten Bund, von Gott mit dem Volk Israel auf dem Sinai geschlossen) und das Neue Testament (zum Neuen Bund, von Gott durch Jesus Christus mit den Menschen geschlossen).

Bercharius Liber bibliae moralis

Bartholomaeus von Uebel, [Köln],
S. Gertrud [17. März], 1477
426 Blatt, 2 Spalten
KMO: E 3287

39

Geweihter Ort der Glaubensausübung ist die Kirche.

Tür der Marienkirche (Fragment)

Eichenholz, Eisen, Osnabrück, undatiert
KMO: 6966

Bei der Erneuerung des Brautportals der Marienkirche 1882/83 wurde auch die alte Eingangstür ersetzt.

Romanisches Kelchkapitell

Sandstein, Melle, Anfang 13. Jahrhundert
KMO: A 699

Weihwasserbecken

Sandstein, 19. Jahrhundert
KMO: E 476

Das Becken stammt aus einer Kirche aus dem Osnabrücker Landkreis.

40

Das Klosterwesen dient der Förderung der Seelsorge. Die Klöster sind einerseits Zentren geistlicher Bildung, andererseits auch Mittelpunkt volkstümlicher Religiosität.

Chorgestühl

Holz, Mitte 15. Jahrhundert
Dauerleihgabe des Landesmuseums
Hannover (Hist. Slg. 1740)
KMO: L 18

Im Osnabrücker Hochstift entwickelte sich das Klosterwesen nur zögerlich und nahezu ohne Einfluss der Bischöfe. Das Gestühl stammt aus der Fleckenkirche in Iburg.

41

Den Mittelpunkt des Gottesdienstes bildet der Altar mit dem Gekreuzigten Jesus Christus.

Vortragekreuz aus der Marienkirche

Silber, Kupfer, Anfang 15. Jahrhundert
Dauerleihgabe des August Kestner
Museums Hannover, KMO: L 16

Das Vortragekreuz bildet mit seinem weitgehend identischen Pendant, das heute im August Kestner Museum Hannover verwahrt wird, ein Paar. Zu seiner liturgischen Aufgabe gehörte es, während Prozessionen vorangetragen zu werden.

42

Im Mittelalter sind die Gläubigen meist Analphabeten. Die Kirche benutzt daher eine bildhafte „Sprache“, um ihnen den Glauben zu vermitteln.

Kreuzschleppung

Gemälde von Frans de Vriendt genannt
Frans Floris (Antwerpen 1516-1570
Antwerpen)
Öl auf Holz, 16. Jahrhundert
KMO: 2003

Der flämische Maler Frans Floris nahm in seinem noch im Wesentlichen vom Manierismus bestimmten Werk bereits Elemente des Barock vorweg. Das Bild „Kreuzschleppung“ gehörte vermutlich ursprünglich zu einem Altaraufsatz.

43

Aufwendig gearbeitete Altäre „erzählen“ die wichtigsten biblischen Geschichten, etwa das Leben Christi oder die Passion.

Jesus vor Pilatus / Ohnmacht Mariae

Holz, geschnitzt, gefasst, um 1500
KMO: A 993 und A 994

Die Reliefs stammen von einem spätgotischen Altar der alten Kirche in Gesmold.

44

Gott wird in seiner Dreifaltigkeit – Gott Vater, Sohn Christus und Heiliger Geist – durch entsprechende Darstellungen sichtbar.

Not Gottes

Ton, reliefiert, gebrannt, um 1480
KMO: A 2493

Eine Abwandlung des Gnadenstuhls – des abendländischen Bildes der Dreifaltigkeit – soll den Schmerz Gottvaters über das Opfer des Sohnes ausdrücken. Das Motiv stammt ursprünglich aus dem niederländischen Raum. Das Relief wurde 1964 bei Bauarbeiten zum Neumarktunnel gefunden und könnte aus dem Augustinerkloster stammen, in dem Gerhard Hecker 1521 erstmals evangelisch gepredigt hat.

45

Der Priester ist der Mittler zwischen dem christlichen Gott und seiner Gemeinde. Die strengen, prächtigen, in der Kirchensprache (Latein) vorgebrachten Rituale der Liturgie werden ihre Wirkung auf die Menschen des Mittelalters nicht verfehlt und ihnen eine Vorstellung von der Macht der Kirche vermittelt haben.

Gotischer Grabstein des Priesters Johannes genannt Kannegoter in Messgewand und Messkelch
Sandstein, Katharinenkirche, 1450/59
KMO: A 759 a

46

Die zur Feier der Liturgie unabdingbaren heiligen Geräte gehören wie die liturgischen Gewänder zur Stiftingsausstattung einer Kirche oder eines einzelnen Altars.

Aquamanile (sog. Gießlöwe)
Bronze, 12./13. Jahrhundert
KMO: 2706

Eine Aquamanile diente im Mittelalter der Handwaschung des Priesters während der Messe.

47

Nach christlichem Glauben werden von Christus als Zeichen der Vermittlung göttlicher Gnade die Sakramente eingesetzt.

Abendmahlskelch

Silber, getrieben, graviert, ziseliert und vergoldet, Niedersachsen-Westfalen, staufisch, 2. Viertel 13. Jahrhundert
Galvanoplastische Nachbildung des Originals aus der Katharinenkirche
KMO: A 4935

Für liturgische Geräte wie den Kelch, den beim Messopfer das Blut Christi erfüllt, wurden wertvolle Materialien verwendet.

Patene zum Wiltener Messkelch

Niedersächsisch (?), Silber, vergoldet, 1160/70
Reproduktion: C. Haas, Gold- und Silberwarenfabrik, Wien, um 1902
KMO: 2990

Die Patene zeigt eine Kreuzigungsgruppe und Heiligenfiguren.

48

Die mittelalterliche Kirche kennt sieben Sakramente: Taufe, Firmung, Abendmahl (Eucharistie), Buße/Beichte, Krankensalbung/letzte Ölung, Priesterweihe und Ehe.

Gefäß für die heiligen drei Öle

Zinn, 17. Jahrhundert
KMO: A 1946
Angeblich stammt das Gefäß aus dem Kreis Wittlage.

49

Durch die Taufe wird der Täufling in die christliche Gemeinschaft aufgenommen.

Fragmente eines Taufsteins

Baumberger Sandstein, um 1500
KMO: A 5
Die gotischen Fragmente sind Reste des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Taufsteins aus der Katharinenkirche.

Heiligenverehrung

50

Heiligenfiguren sind so gestaltet, dass sie jeder sofort „entziffern“ kann. Die ihnen zugeordneten Attribute verweisen auf ihre Heiligenviten und -legenden (s.a. 60).

Hi. Martin, auf einem Pferd sitzend
Eichenholz, geschnitzt, gefasst, 2. Hälfte 15. Jahrhundert
KMO: E 480

Die Figur wird als Heiliger Martin gedeutet. Er sitzt in ritterlicher Tracht (Panzerhemd mit Gürtel, Lederkoller und beweglichen Armbeugen) auf einem Pferd. Sein Haar fällt lang herab. Er trägt eine hohe Mütze mit Kordel auf dem leicht nach rechts geneigten Kopf.

Die Osnabrücker Figur wurde vermutlich ähnlich eingesetzt, wie die sogenannten Palmesel. Ein solcher hat sich etwa im Frauenhaus des Straßburger Münsters erhalten. Der auf Rollen gesetzte Esel, auf dem eine Christus-Figur sitzt, wurde am Palmsonntag in einem Mysterienspiel durch das Kirchenschiff gezogen, um den Gläubigen den Einzug Christi in Jerusalem zu versinnbildlichen.

51

Crispin und Crispinian sind die Schutzpatrone der Stadt Osnabrück und neben dem Apostel Petrus zugleich die Patrone des Bistums. Daher besitzen sie für Osnabrück eine besondere Bedeutung. Für ihre Reliquien, die wohl 786 auf Anordnung Kaiser Karls des Großen von Soissons nach Osnabrück überführt und dort unter dem Hochalter des Doms beigesetzt worden sind, werden nach 1230 zwei wertvolle Schreine angefertigt. Der Legende nach haben die beiden Märtyrer, die während der Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Diokletian umgekommen sind, als Schuster gearbeitet. Sie sollen kostenlos Schuhe für die Armen gefertigt haben.

Armreliquiare der beiden Heiligen Crispin und Crispinian

Tinte auf Papier, aufgeklebt, Georg Berger, um 1607
KMO: 1316

Die Zeichnung aus dem Bischofsbuch des bischöflichen Hofmalers Georg Berger zeigt die beiden Anfang des 12. Jh. angefertigten Armreliquiare (sog. Bracchiale). Als „redende Reliquiare“ geben sie äußerlich Auskunft über die in ihnen aufbewahrten Reliquien. Das ermöglichte den Gläubigen eine bessere Identifikation mit dem rituellen Geschehen, etwa bei Prozessionen.

Crispin und Crispinian wurden als Schutzpatrone des Osnabrücker Schuhmacheramtes verehrt. Die mittelalterliche Lade der Gilde mit Darstellungen der beiden Heiligen ist im Raum nebenan ausgestellt.

52

Seit dem 13. Jahrhundert werden Reliquien von Heiligen den Gläubigen zu feierlichen Anlässen gezeigt und in Prozessionen mitgeführt. Desgleichen wird der eucharistische Leib Christi bei der Wandlung vorgezeigt und in kostbaren Schaugefäßen – wie der Turmmonstranz aus der Katharinenkirche (81) – ausgestellt.

Gotischer Reliquienschrein

Eiche, geschnitzt, 16. Jahrhundert

Sammlung Stadtgeschichte: 3551

Der Reliquienschrein stammt aus der Jakobuskirche in Glane bei Iburg.

53

Zahlreiche Zeugnisse und bildnerische Zeugnisse zeigen, dass in Osnabrück im 15. und 16. Jahrhundert die Verehrung der heiligen Anna im städtischen Bürgertum einen hohen Stellenwert besitzt.

Hl. Anna Selbdritt

Skulptur, Lindenholz, geschnitzt, farbig gefasst, um 1515

Werkstatt des Meisters von Osnabrück
KMO: A 4062

Bereits im 14. Jahrhundert fanden in Osnabrück zu Ehren der hl. Anna, der Mutter Mariens, Prozessionen statt. Die Pfründnerin Witwe Aleke Schürmann ließ 1496 für 12 arme und alte Frauen St.-Annen-Armenhäuser errichten. Das Gertrudenberger Kloster besaß zudem einen Annenaltar mit dem Gnadenbild der Heiligen, das bei der jährlichen Prozession an jedem 26. Juli unter großer Beteiligung der Bevölkerung herumgetragen wurde. 1510 erhob der Bischof das Annenfest zu einem gebotenen Festtag für das Bistum und verlegte ihn auf den 16. August. Ferner bestanden am Dominikanerkloster sowie bei den Augustinern auf der Neustadt zwei Bruderschaften. Bei Melle befand sich mit der Pilgerkirche St. Annen ein bekannter Wallfahrtsort.

Traditionell wird die Mutter Marias mit ihrer noch jugendlichen Tochter Maria und dem Jesusknaben auf dem Schoß dargestellt. Die verheiratete, auf den Zusammenhalt ihrer „Sippe“ bedachte Heilige verkörpert ein unter den Heiligen selten anzutreffendes weltzugewandtes Ideal, das zu Gemeinnützigkeit im alltäglichen Handeln in Beruf und Familie anleitete. Vermutlich war es deshalb im städtischen Bürgertum so beliebt.

54

Unter den 14 Schutzheiligen, die gegen Krankheiten und die Gefahren des Alltags angerufen werden, besitzt Christophorus als Patron gegen den plötzlichen Tod eine herausgehobene Stellung. Zu ihm beten besonders Menschen auf Reisen, etwa Fuhr- und Kaufleute, Schiffer, Pilger, Reisende oder Fahrende.

Heiliger Christophorus

Sandstein, um 1517

Meister von Osnabrück („Hauptmeister“)
KMO: A 2093

Die Sandsteinskulptur wurde nach dem Zweiten Weltkrieg aus einer Wandnische des Hauses Gartlage geborgen, kann aber ihrem bildnerischen Konzept nach nicht ursprünglich für diese Nische geschaffen worden sein, sondern stand entweder auf einer Konsole oder an einer Gebäudeecke. Das beschädigte Wappen unten lässt nicht erkennen, wer die Figur gestiftet hat.

Abläss

55

Der Ablass ist eine Ersatzleistung für Strafen, die im Recht der römischen Kirche festgelegt sind. Die daraus erzielten Einkünfte dienen u.a. zur Ausstattung von Kirchen und Klöstern.

Ablasstafel des Klosters Marienstätte

Sandstein, Unzial-Inschrift, 15. Jh.

KMO: 6949

Das Kloster Marienstätte wurde 1474 gegründet und befand sich in der Alten Münze 16-19. 1620 wurde es in ein Töchterheim zur Fürsorge von Alten umgewandelt. Nach der niederdeutschen Inschrift konnte der Konvent einen Ablass von 40 Tagen gewähren.

56

Der Erwerb eines Ablassbriefes bietet dem mittelalterlichen Christen die Möglichkeit, dass ihm nach seinem Tod ein Teil seiner Sünden erlassen wird. In der Glaubensvorstellung der Zeit gelangt er so schneller aus dem Fegefeuer in den Himmel und wird von seinen seelischen Qualen erlöst.

Ablässbrief des päpstlichen Nuntius für die Erzstifte Köln, Mainz und Trier, Dr. Christian Bomhouwer, Kanoniker in Dorpat und Reval, für die Schwestern Bernt und Elisabet Schels, Osnabrück, 9. März 1509

Gedrucktes Formular auf Pergament mit handschriftlichen Eintragungen, stark beschädigtes Siegel des Ausstellers in Holzkapsel anhängend

NLA O, Dep. 38 a, Nr. 474

Wallfahrt und Pilgerwesen

57

Eine Wallfahrt ist ein „gutes Werk“, mit denen der mittelalterliche Christ sein Seelenheil retten will.

Pilgermuschel

Schalenklappe einer großen Kammmuschel aus dem Atlantik, durchlocht, aus Grabfund des 14./15. Jahrhunderts
Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück:
KMO B85:40/69

Die Pilgermuschel – ursprünglich auf einer Pilgertasche befestigt – wurde bei Grabungen auf dem Friedhof der Marienkirche als Grabbeigabe gefunden. Sie zeugt vom mittelalterlichen Pilgerwesen in Osnabrück. „Jakobsmuscheln“ wurden vor der Kathedrale mit dem Grab des hl. Jakobus in Santiago de Compostella von lizenzierten Devotionalienhändlern verkauft.

58

Große Pilgerreisen führen bis nach Rom, nach Spanien zum Grab des Apostels Jakobus oder zum Reliquienschrein der Hl. drei Könige in Köln.

Heilige Drei Könige (Ablässzettel)

Holzschnitt, Köln, um 1600

KMO: E 3285

59

Auch regional gibt es Ziele für Wallfahrten oder Prozessionen, etwa in Rulle oder Melle.

„Daß Rullische Wunder-Werck, Wie es zu Osnabrück A[nn]o 1678. von neuen in Druck gegeben, mit kurzen recht Catholischen Anmerckungen noch in denselbigen Jahre vermehret.“

Osnabrück, 1678

KMO: A 1230

Die polemische Schrift gegen den Blut- und Wallfahrtskult wurde wohl von Theodor Röling, evangelischer Pastor an St. Katharinen, verfasst.

Armut und Almosen

60

Die Armen, Alten und Kranken der mittelalterlichen Gesellschaft ernährt ein Sozialsystem, das auf dem Almosenwesen basiert. Barmherzige Gaben gehören zur Pflicht des gläubigen Christen. Diese Auffassung bringt auch die Bettelorden hervor.

Das Anwachsen des Bettelns belastet langfristig die auf der christlichen Nächstenliebe basierende Fürsorge. Daher übernimmt der Stadtrat seit Mitte des 13. Jh. zunehmend die Steuerung des Almosenwesens: Fremden wird das Betteln vor den Kirchtoren untersagt; örtliche Arme dürfen nur zu bestimmten Zeiten um Almosen bitten.

„Von der Traurigkeit und Trübseligkeit“ – Bettelnde Arme, Kranke und fahrendes Volk vor der Kirche

Holzschnitt, sog. Petrarca-Meister (Reproduktion), in: Francesco Petrarca (Arezzo 1304-1374 Arquà bei Padua): Von der Artzney bayder Glück, des guten und widerwertigen, Augsburg: H. Steiner 1532
KMO: E 1840

Das Bild der mittelalterlichen Stadt prägten Krüppel und Bettler, die an Stadttoren und Kirchentüren um Almosen anhielten.

Der heilige Martin teilt seinen Mantel

Titelholzschnitt, in: Directorium Misse
Mainz: Johann Scheffer 1508

KMO: A 776

Im 15. und beginnenden 16. Jh. erfreute sich der hl. Martin wachsender Beliebtheit. Mit der Verehrung des Bischofs von Tours, der der Legende nach seinen Mantel mit einem Bettler teilte, wurde eine enge Verbindung zwischen dem persönlichen Heil und dem Almosen hergestellt. Diese enge Koppelung steht im Zusammenhang mit Bemühungen der Kirche, den seit dem 13. Jahrhundert wachsenden Einfluss der Städte auf das bis dahin rein kirchliche Stiftungswesen einzudämmen.

Mittelalterliche Spitäler

61

Kirchliche Institutionen organisieren lange Zeit die mittelalterliche soziale Fürsorge. 1177 entsteht in Osnabrück das erste Hospital mit Kapelle (St. Vitus geweiht; heutiger Vitihof). Die 1250 folgende Gründung des Heilig-Geist-Spitals liegt bereits ganz in der Verantwortung der Stadt, die versucht die Armenfürsorge zu kontrollieren. Sichtbarer Ausdruck dafür sind die kunstvoll gefertigten Wandschränke im Friedenssaal des Rathauses. Dort werden die Urkunden und Briefe der städtischen Hospitäler aufbewahrt.

In Osnabrück existieren im Mittelalter drei große städtische Spitäler: das Heilig-Geist-Spital, gegründet 1250; das Leprosenhaus zur Süntelbeke von 1278; und das Antonius- und Elisabeth-Hospital zur Twente von 1339. Die Vorsteher dieser Spitäler werden jeweils vom Rat ernannt.

Mitte des 14. Jahrhunderts endet die Zeit der großen Spitalgründungen. In der Folge entstehen kleinere Privatstiftungen, Pfründenhäuser und Pilgerherbergen.

Mittelalterliche Armenhäuser helfen, die soziale Not zu lindern. Dazu stiften wohlhabende Bürger, die damit zugleich die Suche nach Seelenheil und ihren Familiensinn dokumentieren, zugunsten der Armen, Siechen und Kranken Kapitalien und Grundbesitz. Aus den Einkünften werden diese Armenhäuser geführt. Für bestimmte Gruppen existieren auch sog. Pfründenhäuser, in die man sich ‚einkaufen‘ kann, um im Alter oder bei Krankheit versorgt zu sein.

Siegelstempel des Heilig-Geist-Spitals

Bronze, Holz (Griff), Umschrift:
„+S•SCI•SPIRITVS•OSNAB'GEN“
KMO: MS 2424

Mit der Gründung des Heilig-Geist-Spitals im Jahre 1250 übernahm die Stadt die Verantwortung für die materielle Versorgung von Armen, Kranken, Siechen und Alten. Das Siegel zeigt den segnenden, auf dem Regenbogen thronenden Christus.

Hospital St. Elisabeth an der Johanniskirche

Bleistift auf Papier, koloriert, Osnabrück, um 1865, Friedrich Gottlieb Müller (1816-1909)
KMO: 3598/8

Hakenhof (Kommenderiestraße)

Fotografie, Osnabrück, 1927
Rudolf Lichtenberg jr. (1875 Düsseldorf-1942 Osnabrück)
KMO: E 1824

1478 stiftete Dethard Sleter den Haken-schen Armenhof. Als Dechant in Deventer, Domherr in Osnabrück, Kapitellherr zu St. Johann und Archidiakon im Emsland war er mit gut dotierten Pfründen ausgestattet. 1476 erwarb er den Hof von der Familie Hake und ließ diesen zu einem Armenhaus umbauen. Als er vor der Fertigstellung starb, vollendete sein Bruder, der einflussreiche Ratsherr Borchard Sleter, Sleters Werk.

Der Hakenhof bot 12 Insassen je eine abgetrennte Kleinwohnung sowie eine kleine Parzelle der zum Hof gehörenden Ländereien zur Bewirtschaftung. Die Gegenleistung bestand in täglich fünf Vater Unser- und fünf Ave Maria-Gebeten für den verstorbenen Stifter Dethard Sleter.

Rat und Kapitel von St. Johann teilten sich die Oberaufsicht über den Hakenhof. Dieser blieb bis ins 20. Jahrhundert in kirchlicher Trägerschaft.

Sola scriptura

62

Die Basis der Reformation bilden neue theologische Erkenntnisse. Die entscheidenden Impulse gehen von Martin Luther aus, der, durch persönliche Glaubensfragen motiviert, in mehreren Vorlesungen zur Bibelauslegung seine neuen, aus der quellenkritischen Analyse der Bibel gewonnenen Lehrsätze entwickelt. Er macht die Heilige Schrift wieder autonom. Das Sola-scriptura-Prinzip – die alleinige Berufung auf die Schrift als das verkündete Wort Gottes – bedeutet eine vollständige Absage an die Lehrtradition der Römischen Kirche. Luther übersetzt die Bibel ins Deutsche, damit jedermann in der Lage ist, die Bibel selbst zu lesen und zu verstehen.

„BIBLIA, DAS IST, DIE GANTZE H. SCHRIFFT, ALTES VND NEWES TESTAMENTS TEUTSCH, D: MARTIN LUTHERS: ...“

Nürnberg: Wolfgang Endter 1649

KMO: E 441

Die sog. Weimarer bzw. Kurfürstenbibel gehört zu den am weitesten verbreiteten Bibelausgaben des 17. Jh. Das Exemplar stammt aus dem Besitz der Familie Möser. Auf den vorgehefteten Seiten sind Familiennachrichten notiert.

Der von Christian Richter entworfene und von Johann Dürr ausgeführte programmatische Kupfertitel zeigt links und rechts die Heiligen und Auserwählten des Alten und Neuen Testaments samt den 144.000 Versiegelten, die gemeinsam zu dem in der Kelter stehenden und den Tod besiegenden Christus aufblicken. Unten wird das Heilsgeschehen in Lehre umgesetzt. Christus selbst ist dabei der Lehrer der ihn umgebenden Gemeinde der Stände (rechts der Hausstand, links der weltliche und gelehrte Stand sowie die Repräsentanten der Obrigkeit). (vgl. 80)

Evangelische Erkenntnis

63

Luthers theologische Erkenntnis, dass ein Christ nicht aufgrund seines eigenen Handelns oder seiner guten Werke, sondern – sola fide – allein durch seinen Glauben vor Gott gerechtfertigt ist, wird zur Kernaussage der reformatorischen Lehre. Sie sprengt das herkömmliche System von Sünde, Buße und Gnade.

Gekreuzigter mit Stifterfamilie (Epitaphgemälde)

Öl auf Holz, rechts angestückt, Ende 16. / Anfang 17. Jahrhundert
KMO: E 2266

64

Von den sieben Sakramenten der römischen Kirche erkennen die Reformatoren nur noch die Taufe und das Abendmahl an, bedingt auch die Beichte (vgl. 7).

Taufschale „Got sei mit uns“

Messing, getrieben, spätgotisch
KMO: A 1705

Mit der Taufe wird ein Mensch in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen.

Beckenschläger-Schüsseln dieser Art wurden in Taufsteine eingesetzt. Zur Reformationszeit waren sie im mitteldeutschen Raum weit verbreitet. Sie wurden vermutlich ausschließlich in Nürnberg hergestellt.

65

Im Gegensatz zum katholischen Ritus darf in der protestantischen Kirche die gesamte Gemeinde beim Abendmahl Wein trinken. Das führt dazu, dass mit der Reformation neue Abendmahlskelche mit einer größeren Kuppe (oberer Teil) hergestellt werden.

Abendmahlskelch (evangelisch)

Silber, vergoldet, 18. Jahrhundert
Meister Heinrich Diderich Hartmann (1677-1729), Osnabrück
KMO: A 3975

Evangelischer Gottesdienst

66

Der evangelische Prediger verkündet das Evangelium von der Gnade Gottes auf Basis der Heiligen Schrift von der Kanzel. An die Stelle der auf das eigene Heil bezogenen „guten Werke“ tritt das Handeln aus Nächstenliebe. Jeder soll seiner (ehrliehen) Arbeit als einer göttlichen Berufung nachgehen. Beruf und Arbeit erhalten so einen positiven Stellenwert.

Kanzel aus der alten Kirche des Adelssitzes Alt-Barenaue

Holz, gefasst, wohl 17. Jahrhundert
Dauerleihgabe der Familie Bar-Barenaue
KMO: L 60 yy

Die Felder des Kanzelkorbes zeigen von links nach rechts Petrus, den gekreuzigten Christus und Paulus. Vorne, rechts neben dem Gekreuzigten, ist vermutlich der Adelssitz selbst dargestellt.

67

Kernstück der neuen Lehre ist die Rechtfertigungslehre. Ausgehend von der eigenen Sündhaftigkeit, gelangt Luther zu der Ansicht, dass auch sein werkgerechtes Dasein als Mönch nicht zu der erhofften Befreiung von den eigenen Sünden führen wird. Bei der Überprüfung des Ursprungstextes der Bibel kommt er zu einer neuen Interpretation der göttlichen Gerechtigkeit, die er nicht mehr als eine vom Menschen erst zu erlangende versteht. Vielmehr glaubt er, dass der demütige, sich zu seiner Sündhaftigkeit bekennende Mensch allein wegen seines Glaubens angenommen wird. Der Mensch braucht sich nicht mehr durch gute Werke erst vor Gott zu rechtfertigen, sondern er erfährt allein „sola fide“ – durch seinen Glauben – die göttliche Gnade. Christus wird vom fordernden Weltenrichter zum gebenden Erlöser.

Andreas Dethmarus (1540-1610)

Öl auf Leinwand, datiert, 1610

KMO: 6935

1540 in Braunschweig geboren, studierte Andreas Dethmarus Theologie in Wittenberg. Fünf Jahre lang war er Pastor in Bremen. Als Verfechter der lutherischen Abendmahlslehre fiel er dort in Ungnade und wurde 1570 Pfarrer an St. Katharinen in Osnabrück. 1596 wurde er als erster Superintendent nach der im gleichen Jahr vom Rat verabschiedeten „Superintendentenordnung“ gewählt. Hintergrund dieser städtischen Satzung waren starke gegenreformatorische Bestrebungen, die von einem allgemeinen Wiedererstarken des Katholizismus in Nordwestdeutschland begleitet wurden. In der Ordnung wurden die untereinander oft zerstrittenen evangelischen Pfarrer zum konfessionellen Frieden in der Stadt verpflichtet, „damit allseits guter friedensstand erhalten pleibe“.

Das älteste Osnabrücker Pastorenporträt zeigt den Geistlichen im Talar und mit Halskrause. Es gehört zu den frühesten noch erhaltenen Bildnissen der Stadt überhaupt. Gemalt wurde es aus Anlass seines Todes im Jahr 1610.

Medienereignis „Reformation“

68

An der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit liefert Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks mit gegossenen, beweglichen Lettern die wegweisende technische Erfindung für die schnelle Verbreitung der neuen evangelischen Lehre in Flugblättern und Flugschriften. Dies erlaubt eine breite öffentliche Diskussion der Ideen der Reformatoren – von beiden Seiten.

Die Messe des heiligen Gregor

Albrecht Dürer, Kupferstich 1511
(Faksimiledruck, Kunstblätter der Bundesdruckerei, Nr. 766)

KMO: A 4615

Die Vision des Papstes Gregor vom Schmerzensmann während der Wandlung wird zum Bild des eucharistischen Christus schlechthin und erfreute sich – mit einem Ablass ausgestattet – als Andachtsbild größter Beliebtheit.

69

Mit der sich verschärfenden Auseinandersetzung zwischen alter und neuer Kirche entwickelt sich in einer bis dahin nicht gekannten Form ein „Medienkrieg“ zwischen sachlicher Kritik und polemischer Satire.

Allegorie des Schafstalls Christi

Holzschnitt, Monogrammist MS (tätig Wittenberg 1530-1572 Wittenberg), nach einer Abbildung von Sebald Beham, Augsburg: Heinrich Steiner 1524
KMO: A 4656 a

Der evangelischen Seite kommt im dargestellten Gleichnis vom guten Hirten (Joh. 10, 1-30) die Rolle Christi und des Engels zu, die den Gläubigen den rechten Weg zum Glauben weisen. Den Katholiken wird dagegen unterstellt, sich gleich Dieben und Räubern an Jesus vorbeizustehlen.

Bilderstürmer

70

Die Reformation sorgt in vielen Kirchen für eine Zerstörung von Heiligenbildern und -skulpturen. Mit dem sinkenden Bedarf an Heiligenbildern und kultischen Geräten gehen zudem für bestimmte Berufszweige wie Goldschmiede oder „Bilderschneider“ zentrale Einnahmequellen verloren. Für sie wird die Reformation zu einer Existenzfrage.

„Von abtuhung der Bylder vnd das keyn Betdler vnther den Christen seyn soll.“

Wittenberg: Nickel Schirlentz 1522
Andreas Karlstadt (Reproduktion)
KMO: E 3271

Die Schrift „Von abtuhung der Bylder“ als indirekte Aufforderung zum Bildersturm zu verstehen, übersieht, dass Karlstadt wie viele seiner Zeit ein „Bilderfürchter“ und in der Frage durchaus gespalten war. Dennoch hat seine Schrift die Bilderstürmer bestärkt.

Auf dem Titelblattholzschnitt sind Abraham und Isaak zu erkennen. Die Allegorie stützt den Inhalt der Schrift: So wie Abrahams Wille zur Opferung seines Sohnes den Glauben an Gott beweise, fordere Gott das Opfern der Bildlichkeit als Zeichen des Glaubens an die Schrift.

71

Luther kritisiert die radikalen Bilderstürmer. Auch er will zwar gegen den kultischen Bilderdienst als Teil der Werkgerechtigkeit vorgehen, glaubt jedoch, dass mit der physischen Zerstörung der Bilder kein Umdenken der Menschen zu erreichen sei. Vielmehr könne allein die Predigt die Bilder in den Köpfen bekämpfen, sozusagen eine Art kollektives „Brainstorming“ bewirken. Insofern entpuppt sich Luther hier als der eigentlich radikale Reformier.

Maria mit dem Kind

Sandstein, Anfang 16. Jahrhundert
KMO: 3304

Das stark beschädigte Relief, nach dem Vorbild der byzantinischen Hodegetria geschaffen, stammt aus einer Osnabrücker Kirche. Ob die Zerstörung der Gesichter auf reformatorische Bilderstürmereien zurückzuführen ist, kann nicht belegt werden, ist aber auch nicht auszuschließen.

Die Täufer und Osnabrück

72

In der Reformationszeit steht Osnabrück der Täuferbewegung, die von der urchristlichen Forderung nach der individuellen Glaubensentscheidung bestimmt ist und sich seit 1525 vom Alpenraum ausgehend ausbreitet, kritisch gegenüber.

„Widderlegung der Münsterischen neuen Valentinianer vnt Donatisten bekentnus/ an die Christen zu Osnabruck/ inn Westfalen/ durch D. Urbanum Reg. Mit einer Vorrhede Doctor Martini Luthers“

Wittenberg 1535
KMO: L 72

In seiner Schrift warnt der prominente Theologe und Lutheraner Urbanus Rhegius (1489-1541) die Osnabrücker Bürgerschaft vor der Täuferbewegung in Münster. Unter Umständen wurde er dazu extra aus Osnabrück beauftragt.

73

Als sechs Vertreter des Münsteraner Täuferreiches 1534 in Osnabrück für den Entsatz der Stadt werben, werden sie verhaftet und an den Bischof Franz von Waldeck übergeben. Dieser lässt sie auf die Iburg bringen und dort verhören. Nach erfolgreicher Belagerung von Münster lässt er die Anführer hinrichten.

**„EIN GODT EIN GELOVE EIN DOEPE“
Taler des Täuferreiches unter Jan van Leiden (1534-1535)**

Silber, geprägt, Stadt Münster, 1534
Vorderseite: „WE NICHT GEBORE IS VTH DE WATE VN GEISTE MACH NICHT IN GAEN – DAS WORT IS FLEISCH GEWORDEN VN WANET IN VNS“
Rückseite: „INT RIKE GODES – EIN KONINCK VPRECHT OVE AL' / EIN GODT EIN GELOVE EIN DOEPE / 1534 THO MUNSTER“
KMO: A 375/2 = MM 3/1

74

Die drei prominentesten Vertreter der Täuferbewegung in Münster – Johann van Leiden, Bernd Knipperdolling und Bernd Krechting – werden nach einem langwierigen Inquisitionsverfahren zum Tode verurteilt und am 23. Januar 1536 öffentlich gemartert und hingerichtet. Zur Abschreckung werden ihre Leichen in drei eisernen Körben am Turm der Lambertikirche aufgehängt. Schaumünzen erinnern an die Niederschlagung der Bewegung.

Schaumünze auf die Niederlage der Täuferbewegung

Silber, geprägt, um 1535
Vorderseite: „IAN VAN LEYDEN KONICK DE WEDERDOPER TO MVNST[ER] ZYN OUDERDOM 25 IAR“
Rückseite: „IM IAR MCCCCXXXIV OF DEN ERST DAGH MARCY IS DE STAT MVNSTER IN WESTFALEN BELEGERT EN DOR GODS HOLP OP DEN XXIV DAGH MONAT IVNY IM IAER XXXV EROBERT WORDEN“
KMO: A 375/3

**„IOHAN VAN LEIDEN EIN KONINCK ODER WEDERDOPER ZO MONSTER“
Schaumünze gegen die Täuferbewegung**

Silber, geprägt, Stadt Münster, 1536
Vorderseite: „IOHAN VAN LEIDEN EIN KONINCK ODER WEDERDOPER ZO MONSTER / WARHAFTICH CONTER[FEI]“
Rückseite: „GOTTES MACHT IST MYN GRACHT ANNO M.D.XXXVI“
KMO: A 375/1 = MM 3/3

Osnabrücker Reformation

75

1543 lässt der Rat der Stadt zur Einführung der Reformation von dem Luther- und Melanchthonschüler Hermann Bonnus (vgl. 15) nach dem Hamburger (1529) und dem Lübecker (1531) Vorbild eine Osnabrücker Kirchenordnung verfassen. In Anlehnung an diese Ordnung verfasst Bonnus auch eine verkürzte Ordnung für die Landkirchen des Hochstifts.

Christliche Kirchenordnung der Stadt Osnabrück, verfasst von Magister Hermann Bonnus. Gedruckt im Jahre 1543

Osnabrück 1543

Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Osnabrück: 1836; VI, 1

76

Der „Kaiserpokal“, Hauptstück des Osnabrücker Ratsschatzes, wird 1544 – also unmittelbar nach Einführung der Reformation in Osnabrück – umgebaut und dem Zeitgeschmack angepasst. Der Rat drückt damit vermutlich seinen Stolz über die neu gewonnene Autorität als – nun evangelisches – Haupt der Osnabrücker Bürgerschaft aus.

Kaiserpokal

Silber, vergoldet, Paris (?), Ende 13. Jahrhundert, 1544 ergänzt
Rathaus der Stadt Osnabrück, Ratsschatz
KMO: 2564

Der Kaiserpokal ist eine der bedeutendsten frühgotischen Goldschmiedearbeiten in Deutschland. In der Figur Kaiser Karls, die die Steinplastik am Rathaus kopiert, sowie im Reichswappen drückt sich das Selbstbewusstsein der Bürgerschaft aus. Osnabrück war als quasi reichsfreie Stadt nur noch bedingt vom Bischof als Landesherrn abhängig. Der Kelch wurde jährlich bei der Ratswahl benutzt.

Evangelische Bildung

77

Im Zusammengehen mit Luther entwirft der Humanist und Theologe Philipp Melanchthon ein evangelisches Bildungsideal und reformiert auf der Grundlage des Studiums der klassischen Sprachen das Universitätswesen.

„Der Catechismus oder kurzer Inbegriff der christlichen Glaubenslehre verfasst von Martin Luther, der heiligen Schrift Doctor und Professor, nebst einem kurzen historischen Religionsunterrichte“

Osnabrück: Johann Gottfried Kießling, 1808
KMO: X 194

Zur christlichen Unterweisung der Kinder verfasste Luther 1529 für den häuslichen Unterricht und die entstehenden evangelischen Schulen seinen „Kleinen Katechismus“. Die „Laienbibel“ erklärte die wichtigsten Auswirkungen der Heiligen Schrift auf das Leben und Sterben eines Christen im Sinne der Reformation. 1682 wurde erstmals speziell für die evangelischen Gemeinden in Osnabrück eine eigene Fassung herausgegeben. Gezeigt wird hier eine spätere Ausgabe.

Evangelischer Gesang

78

Mit der Reform der Gottesdienstordnung ist eine tiefgreifende Veränderung der musikalischen Gestaltung verbunden. An die Stelle des liturgischen lateinischen Gesangs tritt das Absingen evangelischer Kirchenlieder in deutscher Sprache durch die Gemeinde. Mit dem gemeinsam gesungenen Gotteslob versichert sich die Gemeinschaft ihrer Glaubensgrundlage. Pädagogischer ‚Nebeneffekt‘ des Auswendiglernens und Singens der am Evangelium ausgerichteten Lieder ist die Festigung der neuen Lehre.

„Neues Gesangbuch zum Gebrauch der evangelischlutherischen Gemeinden in der Stadt Osnabrück“

Osnabrück: Johann Wilhelm Kießling, 1786
KMO: X 177

„Christliches Gesangbuch für die Evangelischlutherischen Gemeinden im Hochstift Osnabrück Zum Gebrauch beym öffentlichen Gottesdienste und bey der Haus=Andacht“

Göttingen: Johann Christian Dieterich, 1780

KMO: X 176

In Osnabrück erschien das erste evangelische Gesangbuch im 17. Jahrhundert. Es wurde bis Ende des 18. Jahrhunderts zweimal erweitert.

„Reformation“ im Alltag

79

Abseits der konkret religiösen Veränderungen hinterlässt die Reformation auch Spuren im Alltag der Osnabrücker Bevölkerung.

Mörser von Johannes Prasse

Inschrift "• V • D • I • M • AE • /// • ANNO • 1•5•8•0 • /// • IOHANNES • PRASSE •

/// [Hausmarke mit Balken vor Initialen „IP“, gehalten von weibl. Fabelwesen]"

KMO: 2758

„V.D.M.I.AE“ – „Gottes Wort bleibt in Ewigkeit“ – war einer der zentralen Wahlsprüche der evangelischen Bewegung. Indem der Osnabrücker Johannes Prasse seinen Mörser mit diesem Motto schmückte, setzte er bewusst ein „Statement“ als Protestant.

80

Die Rechtfertigung des Christen durch den Glauben allein – Kernaussage der reformatorischen Lehre – wird 1529 zum besseren Verständnis gemeinsam von Luther und Cranach d.Ä. in ein evangelisches Lehrbild übersetzt, das u.a. zur Illustration von Buchtiteln dient.

FOTOAKTION mit Schülern und Schülerinnen des Gymnasiums Carolinum Osnabrück

nach

Gesetz und Gnade

Öl auf Holz, nach 1529

Lukas Cranach d.Ä. (1472-1553)

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg:
220-221 WAF

Das Bild wird durch den links verdorren und rechts blühenden Baum des Lebens in zwei antithetische Hälften geteilt, die das alte Gottesverständnis (Gesetz) und das neue (Gnade) veranschaulichen. Auf der linken Seite erfährt der Mensch angesichts der an Moses übergebenen Gesetzestafeln seine im Sündenfall gründende Schuld. Der Zorn des Weltenrichters setzt den von Tod und Teufel gepeinigten Menschen der Angst vor der Hölle aus. Dagegen erfährt der Gläubige auf der rechten Seite die Gnade seines Gottes, der durch das Kreuz den Tod und damit die Angst davor überwunden hat.

81

Während des Dreißigjährigen Krieges leitet der 1623 zum Bischof gewählte Eitel Friedrich von Hohenzollern im Geiste des Konzils von Trient in Osnabrück die Rekatholisierung ein. Das „Tridentinum“ ist unmittelbare Folge der Reformation, durch die sich die katholische Kirche zu eigenen Reformen gezwungen sieht. Dazu wird 1545 in Trient ein Konzil einberufen, das bis 1563 tagt. Inhalt der verabschiedeten Reformdekrete ist eine Rückbesinnung der Kirche auf ihre eigentlichen Aufgaben wie eine zunehmende Vergeistlichung und stärkere Hinwendung zu seelsorgerischer Tätigkeit. Der ausufernde Ablasshandel – Anlass für Luthers Thesen – wird eingedämmt. Ferner wird auf Einheitlichkeit im Kultus des Gottesdienstes gedrungen. Diese soll durch Visitationen sichergestellt werden.

Bischof Eitel Friedrich beauftragt den zum Generalvikar ernannten Kölner Reformkleriker Albert Lucenius (um 1576-1654) mit der Visitation des Osnabrücker Bistums (1624/25). Dabei werden diffuse konfessionelle Zustände sichtbar, zu denen der seit der Reformation mehrfach erfolgte Glaubenswechsel geführt hat. Um eine schnelle Ordnung seines Sprengels bemüht, lässt Eitel Friedrich daher auf der im Januar 1625 abgehaltenen Osnabrücker Synode die tridentinischen Dekrete als gesetzlich verbindlich erklären.

Gotische Turmmonstranz

Kupfer, Messing, Silber, getrieben, gegossen, graviert, vergoldet, Ende 15. Jahrhundert

Sechs Medaillons am Fuß ergänzt, Silber, gegossen, um 1630

KMO: A 177

Die Hostienverehrung bildet den Mittelpunkt der sakramentalen Frömmigkeit. Beim Abendmahlsopfer wurde die Hostie seit Anfang des 13. Jahrhunderts während der Wandlung vom Priester erhoben (Elevation), um sie auch den von der eigentlichen sakramentalen Handlung ferngehaltenen Gläubigen sichtbar zu machen. Bei der Fronleichnamsprozession wurde die Hostie in einer Monstranz (monstrare: lat. = zeigen) ausgestellt und durch die Straßen und Felder getragen.

Die Reformation bescherte der Monstranz aus der Katharinenkirche eine wechselvolle Geschichte. In der mittelalterlichen Kirche diente sie der Verehrung der Hostie, in der der wahrhaftige Leib Christi gesehen wurde. Durch die Reformation wurde die Katharinenkirche 1543 protestantisch und die Monstranz überflüssig. Während der Gegenreformation wurde die Monstranz wieder von Katholiken benutzt. Aus dieser Zeit stammen die Medaillons unten am Fuß der Monstranz.

Osnabrück und kath. Reform

82

Durch den dänischen Krieg zunächst am Einzug in Osnabrück gehindert, erzwingt Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg als Nachfolger Eitel Friedrichs zur Jahreswende 1627/28 militärisch die Unterwerfung Osnabrücks. Er bringt die Stadt unter militärische Kontrolle und vertreibt die evangelischen Pfarrer.

„Grundriß der Festung Petersburg mit Beschreibung der Festungswerke und deren Maße“

Zeichnung und Beschriftungen, Sepia auf Papier, nach 1628

KMO: 2362

Der Bau der „Petersburg“ (1628-1633) und die Niederlegung der Stadtmauer ihr gegenüber ist ein deutliches Signal an die Stadt, sich dem Bischof zu unterwerfen. Mit dem Westfälischen Frieden wird die Petersburg geschleift und die niedergelegte Stadtmauer wieder errichtet werden.

Modell der Stadt Osnabrück bei der schwedischen Belagerung 1633

Modellabteilung des Hochbauamtes, Holz, bemalt, 1998, Maßstab 1 : 500

KMO

Das Modell markiert die Bereiche der Stadt, die sich unter Kontrolle des katholischen Bischofs (ocker) und des evangelischen Stadtrates (grau) befinden. Es wird sichtbar, dass Osnabrück konfessionell gleichmäßig geteilt war. Ähnlich ausgeglichene Verhältnisse hatte 1624/25 die Visitation des Bistums durch Albert Lucenius ergeben. Der dabei am 1. Januar 1624 festgestellte Konfessionsstand wurde als „Normaljahrsregelung“ in die Regelungen des Westfälischen Friedensschlusses von 1648 übernommen. Die konfessionelle Parität rechtfertigte den beschlossenen Wechsel zwischen katholischen und evangelischen Bischöfen.

Gründung einer Universität

83

Zu den zentralen Elementen der Gegenreformation unter Franz Wilhelm von Wartenberg gehört die Gründung einer katholischen Universität. Dazu nutzt er das Jesuitenkolleg, das im April 1625 im Domportikus den Unterricht mit ca. 40 Schülern aufgenommen hat. Als Universitätsgebäude stellt Wartenberg den Jesuiten am 14. März 1628 das Augustinerkloster zur Verfügung. Bereits im Herbst 1628 beginnen die ersten Vorlesungen. Bis 1632 erhält die „Academia Carolina“ die Lehrbefugnis für die philosophische und die theologische Fakultät sowie für die Fakultät des Kirchenrechts. Am 25. Oktober 1632, dem Namenstag der beiden Patrone der Osnabrücker Diözese Crispin und Crispinian, findet die ursprünglich für den 1. Mai 1630 vorgesehene Eröffnung der Akademie statt. Die u.a. mit Stadtumzug und Theateraufführung festlich begangenen Feierlichkeiten enden mit dem Allerheiligenfest.

Die Gründung der Universität ist für die Katholiken der Region besonders bedeutend, weil die 1616 gerade in Paderborn eröffnete katholische Universität 1623 durch den Kriegsverlauf bereits wieder aufgegeben wird. Zudem verzögert sich die Einweihung der zugleich im Entstehen begriffenen Akademie in Münster. Wartenberg bewirkt daher die Verlegung ganzer Priesterseminare nach Osnabrück, so dass dort insgesamt bis zu 300 Studenten lernen. Osnabrück wird auch dadurch zu einem sichtbaren Zentrum der katholischen Reformbewegung.

Ansicht von Osnabrück mit Triumphzug zur Eröffnung der Jesuitenuniversität in Osnabrück

Zeichnung von Vischer, 1630

KMO: 6565

Schaumünze auf die Errichtung der Jesuitenuniversität in Osnabrück

Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg, Blei, wohl geprägt, vergoldet, Osnabrück 1630

KMO: K 209

Die Vorderseite zeigt Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg im geistlichen Gewand (Mozzetta). Die Rückseite zeigt die Wappen von Osnabrück, Minden, Verden und Wartenberg.

Schaumünze auf die Errichtung der Jesuitenuniversität in Osnabrück

Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg, Silber, gegossen, vergoldet, Osnabrück um 1630

KMO: K 211

Die Vorderseite zeigt Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg im geistlichen Gewand (Mozzetta). Die Rückseite zeigt drei Obelisken, auf deren Spitzen die Symbole für Wartenbergs Wahlspruch zu sehen sind: „COGNOSCE • ELIGE • MATVRA • PERSEVERA“ [Brennende Lampe, Rosen und Dornen durchflochten, Rad]

„GRATIAE TRIVMPHANTES, CHARISTIA ENCAENIASTICA FVNDATORI PRIEMO ACADEMICAE OSNABRVGENSIS D: CAROLO MAGNO ...“

Kupferstich von Sadeler Junior, links unten bezeichnet, um 1630, aus:

ACADEMIA CAROLINA | | OSNABRVGENSIS, | | SIVE | | ATHENAEVM CHRISTIANVM | | VIRTVTIS ET ERVDITIONIS | | ENCYCLOPAEDIAE ACQVIRENDAE, | | [...]. | | ANNO DOMINI M. DC. XXX.

KMO: E 3650

Westfälischer Friede

84

Seit 1643 wird in Münster und Osnabrück in langwierigen diplomatischen Verhandlungen ein Frieden ausgehandelt. Die kriegerischen Auseinandersetzungen werden derweil fortgesetzt.

Friedensverhandlungen im Rathaussaal zu Münster

Gemälde von Fritz Grotemeyer (Münster 1864-1947 Münster), Öl auf Leinwand, um 1902
KMO: 6616

85

Während die kaiserlichen Unterhändler in Münster mit den katholischen Parteien tagen, wird in Osnabrück zwischen Kaiser und Protestanten verhandelt. Am 24. Oktober 1648 liegen unterschriftsreife Verträge vor.

Beschwörung des Spanisch-Niederländischen Friedens im Rathaussaal zu Münster am 15. Mai 1648

Kupferstich von Jonas Syderhoef (Haarlem um 1613-1686 Haarlem) nach dem Gemälde von Gerard ter Borch (Zwolle um 1617-1681 Deventer), um 1648
KMO: X 132

In dem am 15. Mai 1648 beschlossenen „Frieden von Münster“ sichert Spanien den Niederlanden ihre Souveränität zu. Der Friedensvertrag ist ein wichtiger Zwischenschritt auf dem Weg zum Gesamtfrieden.

86

Der Westfälische Friede schafft zwar keine dauerhafte Friedensordnung für Europa. Allerdings werden die diplomatischen Formen, die während der Verhandlungen entwickelt worden sind, später wertvoll für die Lösung politischer Konflikte sein.

„Friedens=Schluß/ Wie solcher Von der Römischen Keyserlichen/ auch Königl. Schwedischen Majest: Majest: So dann Des Heil: Römischen Reichs Extraordinari=Deputirten/ und anderer Chur=Fürsten und Stände Gevollmächtigten und Hoch=ansehnlichen Herren Abgesandten zu Oßnabrück den 27. Julii (6. August) im Jahr 1648. Auffgerichtet und verglichen/ und daselbst den 14. (24.) Octobres in öffentlicher Versammlung unterschrieben und bekräftiget/ auch den 15. (25.) ejusdem solenniter publiciret wordne/ &c.“

Leipzig: Timotheus Ritzsch, 1648
KMO: E 3647

Die Friedensverträge von Münster und Osnabrück beendeten nicht nur den Dreißigjährigen Krieg. Sie markierten gleichzeitig eine Epochengrenze für Mitteleuropa. Die Vertragstexte wurden nie offiziell veröffentlicht. Direkt nach Vertragsabschluss ließ Bernhard Raesfeld aus Münster zwar beide Texte drucken. Es ist allerdings nicht bekannt, wer ihm die entsprechenden Vorlagen verschaffte.

87

Der 1648 in Münster und Osnabrück geschlossene Westfälische Friede wird 1650 in Nürnberg ratifiziert. Der „Friedensexekutions-Haupttreiß“ regelt die 1648 noch zurückgestellten Verhandlungspunkte.

FRIEDENS-EXECUTIONS-HAUBT RECESS

Nürnberg: J. Dümmler [1650]

Leihgabe der Stiftung Niedersachsen an den Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V.

KMO: L 203

Das kostbare Pergamentexemplar ist ein seltener Originaldruck der Ratifizierungsakte. Es ist in roten Samtstoff gebunden – einer Farbe, die hochgestellten Persönlichkeiten vorbehalten war. Die wenigen Sonderdrucke waren für die Teilnehmer der Friedensverhandlungen bestimmt.

88

Der Ratssaal des Osnabrücker Rathauses avanciert bald nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges zu einem Gedenkort an den Westfälischen Frieden. Die Galerie der Gesandtenporträts erinnert an die langen diplomatischen Verhandlungen, die letztendlich zum Frieden geführt haben.

„Osnabrückischer Konferenz-Saal, Worinnen der weltbekannte Westphälische Friede, in den Jahren 1643 biß 1649, abgehandelt und geschlossen worden ...“

Ratssitzungssaal im 18. Jahrhundert

Kupferstich von Georg Daniel Heumann nach Gerhard Justus Arenholt, aus: Johann Gottfried von Meiern, APWP, TI. 4, Hannover: Johann Adolph Gerken 1735
KMO: A 435

Adam und Eva aus dem Kronleuchter im Rathaussaal

Holz, geschnitzt, 17. Jahrhundert
KMO: E 3447 a und b

Der neu gewählte Rat versammelte sich am Morgen nach der Wahl im Ratssaal unter dem Kronleuchter, der das Selbstverständnis des Rates symbolisiert. Ganz oben stehen Adam und Eva für das Paradies, darunter folgen die Gestirne und schließlich die Stände: die Gilde (die 11 großen Handwerksämter vertretend), die Wehr (Vertretung der übrigen Bürgerschaft) und die Weisheit (Gruppe der ehemaligen Ratsherren). In der angedeuteten „Stadtmauer“ spiegelt sich das himmlische Jerusalem. Eine Mariendarstellung steht für die Ratskirche.

Fragmente der alten Holzverkleidung aus dem Rathaussaal

Holz, geschnitzt, wohl 16. Jahrhundert
KMO: E 3445

Flöten und Kornähren stehen symbolisch für den erhofften Wohlstand für die Stadt und ihre Bevölkerung.

89

Der Dreißigjährige Krieg bildet den Endpunkt des Zeitalters der Konfessionalisierung. Diese insgesamt äußerst konflikt- und spannungsgeladene Epoche hat 1517 mit der Reformation begonnen. Spielten zu Beginn des Krieges religiöse Fragen noch eine zentrale Rolle, so endet 1648 einer der ersten europäischen Machtkriege. Angesichts seiner Zerstörungen und Verwüstungen wird sein Ende mit großer Sehnsucht erwartet und der Friede als Garant für kommenden Wohlstand gefeiert.

Allegorie auf den Westfälischen Frieden

Cornelius Schut (1597-1655) zugesch.
Öl auf Leinwand, 17. Jahrhundert
KMO: A 5436

Die in der Mitte hell betonte Frauengruppe umfasst links die Allegorie des Wohlstandes (Füllhorn und goldenes Tuch). Die Friedensallegorie im roten Kleid bannt mit ihrem Merkurstab die Kriege, deren Rüstung und Waffen neben ihnen liegen. Sie stellen Mars und Herkules dar, die Sinnbilder für Krieg und Gewalt. Die Friedensfigur wird von der hinter ihr stehenden „Eintracht“ umarmt. Im Vordergrund wendet sich die Allegorie der Gerechtigkeit von den Kriegern ab und dem Frieden – mit dem Lorbeerkranz zur Siegerin gekürt – zu.

90

Neben zahlreichen territorialen Neuordnungen bringt der Frieden Deutschland insbesondere ein Erstarren des Partikularismus. Zudem werden die religiösen Konflikte entschärft. Neben Katholizismus und Luthertum tritt, anders als noch 1555 in Augsburg, der Calvinismus als dritte gleichberechtigte konfessionelle Kraft. So wegweisend die diplomatischen Formen der westfälischen Friedensverhandlungen auch für Europa werden sollen – einer dauerhaften europäischen Friedensordnung kann auch der Westfälische Frieden nicht den Weg bahnen.

16 Medaillen zum Gedenken an die Gesandten des Westfälischen Friedenskongresses in Münster und Osnabrück (1643-1648)

Georg Wilhelm Vestner (1677-1740) oder Andreas Vestner († 1754)
Zinn, gegossen, nach 1735 (1748?)
Dauerleihgabe des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e.V.
KMO: L 173

Die Medaillen wurden vermutlich 1748 anlässlich des 100-jährigen Friedensjubiläums angefertigt. Sie zeigen: Johann Friedrich Bachov, Andreas Burchhard, Joachim Camerarius, Hugo Everard Cratz, Graf von Scharfenstein, Dr. Johann Fromhold, Dr. Cornelius Göbel, Henri Groulart, Johann Maximilian Graf von Lamberg, Johann Ludwig Graf von Nassau, Johann Ernst von Pistoris, Schering Rosenhane, Johann Adler Salvius, Johann VIII. Graf von Sayn-Wittgenstein, Petrus A. Weyms und Georg Graf Wolkenstein. Einige von ihnen residierten während der Verhandlungen in Osnabrück.

91

Mit dem am 26. Juni 1650 in Nürnberg endgültig ratifizierten „Friedensexekutionshauptrezess“ wird Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg als Bischof von Osnabrück restituiert und kann am 18. Dezember 1650 wieder in die Stadt einziehen – allerdings ohne den vorherigen großen Einfluss auf die Stadt je wiedererlangen zu können. Sein Versuch, die Petersburg erneut aufzubauen, misslingt ebenso wie die Wiedereröffnung der Universität.

ACTA || SYNODALIA || OSNABRVGENSIS || ECCLESIAE, || AB ANNO CHRISTI || MDC XXVIII. || COLONIAE AGRIPPINAE; apud IODOCVM KALKOVIVM, Anno MD C L III.
KMO: L 24

Die Capitulatio perpetua ermöglichte es Wartenberg, als Bischof ins Hochstift zurückzukehren. Allerdings scheiterten seine Bemühungen, die vor dem Einmarsch der Schweden begonnene Rekatholisierung fortzuführen. Ende 1650 hielt Wartenberg in Iburg seine erste Synode nach dem Friedensschluss ab. Ihr folgten jährlich zwei Synoden. Die Ergebnisse wurden u.a. in den „Acta synodalia“ festgehalten. Diese enthalten alle Osnabrücker Synoden zwischen 1628 und 1653, wurden später bis 1657 fortgesetzt und durch weitere Dekrete ergänzt. Darunter befinden sich Synodalakten anderer Wartenbergscher Diözesen und Akten einiger älterer Osnabrücker Synoden. Die Sammlung verkörperte das Kirchenrecht der Diözese.

Alternierende Sukzession

92

Für das Bistum als geistliches Territorium tritt mit dem Friedensschluss eine entscheidende neue Regelung in Kraft. Künftig wird das Fürstentum nicht mehr allein von einem katholischen Landesherrn regiert. Vielmehr wird durch den „Immerwährenden Friedens=Rezess“ in der „Capitulatio perpetua Osnabrugensis“ ein regelmäßiger Wechsel der Konfession festgelegt: die „successio alternativa“. Danach hat einem vom Domkapitel gewählten katholischen Bischof künftig nach dessen Tod immer ein protestantischer Landesherz zu folgen. Dieser wird vom Fürstenhaus Braunschweig-Lüneburg gestellt.

Kardinal Franz Wilhelm Graf von Wartenberg, katholischer Bischof von Osnabrück: 1625-1661

Porträt, Öl auf Leinwand, ältere Kopie
KMO: 1979/3

Ernst August I. Herzog von Braunschweig-Lüneburg als Feldherr, evangelischer Bischof von Osnabrück: 1662-1698

Porträt, Öl auf Leinwand, ältere Kopie
KMO: 1979/2

Karl Herzog von Lothringen und Bar, katholischer Bischof von Osnabrück: 1698-1715

Porträt, Öl auf Leinwand, ältere Kopie
KMO: 1979/6

Ernst August II. Herzog von Braunschweig-Lüneburg, York und Albany, evangelischer Bischof von Osnabrück: 1716-1728

Porträt, Öl auf Leinwand, ältere Kopie
KMO: 1979/4

Clemens August Herzog von Bayern, katholischer Bischof von Osnabrück: 1728-1761

Porträt, Öl auf Leinwand, ältere Kopie
KMO: 1979/5

Friedrich Herzog von York und Albany, evangelischer Bischof von Osnabrück: 1763-1802

Porträt, Öl auf Holz, 1784
KMO: A 325

Friedrich von York wurde bereits als Kind zum Bischof von Osnabrück ernannt. Die Regentschaft übernahm sein Vater Georg III. König von England als sein Vormund. Er war der letzte Osnabrücker Bischof vor der Säkularisation. Das Hochstift wurde 1802, also noch vor der Auflösung der geistlichen Territorien, an Hannover verkauft.

Reformationsgedenken

93

Über die Jahrhunderte wird regelmäßig an verschiedenen Orten der Reformation gedacht. Die Herausgabe einer Gedenkmünze an das 100jährige Bestehen der Reformation in Osnabrück 1643, zu Beginn der Verhandlungen zum Westfälischen Frieden, verdeutlicht den politischen Anspruch der protestantischen Seite in Osnabrück.

Schaumünze auf die Einführung der Reformation in Osnabrück 1543

Vorderseite: „ANNO 1543 2 FEBRV. LVX SACRA EVANGELII OSNABRVGAE ECCE ALMA RELVXIT“
Rückseite: „ANNO 1643 2 FEBRV. INOVE AEVVM VT CONSTET FAXIT IOVADEVs IVBIL: CELEB.“

Silber, gegossen, 1643
KMO: K 458 = /MM 3/4

94

1843, beim Osnabrücker Gedenken an die Einführung der Reformation vor 300 Jahren, wird sichtbar, dass die konfessionellen Gegensätze in der Osnabrücker Gesellschaft immer noch eine große Rolle spielen.

„Festgabe zur Feier des dritten hundertjährigen Jubiläums der Reformation in Osnabrück.

Der protestantischen Jugend der Stadt überreicht von J. H. Schüren“

Osnabrück, Kißlingsche Buchdruckerei, 1843

KMO: 1934:8 (5099)

95

Beim Augsburger Gedenken an „250 Jahre Reformation“ wird ein enger Zusammenhang zum Westfälischen Friedensschluss 1648 in Münster und Osnabrück hergestellt.

„Evangelisches Friedens=Gemähde, welches die gerade vor 250. Jahren durch den sel. D. Martin Luther angefangene Reformation und die darüber gefeyrte zwey Jubilaea zum Gegenstand hat, und zur Widedächtniß des vor 119. Jahren durch Gottes Gnade erhaltenen Westphälischen Friedens auf das dißjährige Danck=Frieden= und Freuden=Fest den 8. und 12. August 1767. der Augspurgischen Schul=Jugend ausgetheilet worden“

Stich von J. Gottlob Rugendas nach einer Zeichnung von August Schiller, Augsburg, 1767

Sammlung Schellenberg Hamburg